Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 238. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 24. Mai 1879.**

Deutschland.

◎ C. Reichstags-Verhandlungen.

51. Sitzung vom 23. Mai.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Hofmann, Tiedemann, Mayr u. A.

Vom Freiherr v. Stauffenberg ist folgendes Telegramm eingegangen: „Erneute heftige Erkrankung läßt es mir unmöglich erscheinen, den Tag meines Wiedererscheinens im Reichstage zu bestimmen. Ich lege deshalb das Amt des ersten Vicepräsidenten nieder und bitte dies dem Reichstage mitzutheilen."

Der socialdemokratische Abg. Reinders (Breslau) ist gestorben; die Mitglieder erheben sich, um sein Andenken zu ehren.

Die Verhandlung über die Getreidezölle wird fortgesetzt.

Abg. v. Czarlinski: Die Fürsorge des Reichskanzlers für die Landwirthschaft ließ auch den Einsichtigen in den polnischen Landestheilen manchen Hoffnungsstern aufgehen; aber je verzweifelter die Lage, desto schwieriger ist der Rath und desto verlockender wird die Farbenpracht des geschilderten Eldorado. Der Reichskanzler hat die wirklich verzweiflungsvolle Lage der Landwirthschaft treffend gekennzeichnet und wo es ihm wirkliche Verbesserung gilt, werden wir Polen gewiß nicht fehlen, die wir aus den öffentlichen Aemtern verdrängt, an die Scholle unseres Besitzes gebunden sind. Aber Getreidezölle verbessern die traurige Lage der Landwirthschaft nicht nur nicht, sondern können ihr schaden. Man traut ihnen mit beneidenswerther Sicherheit die Wirkung einer Garantie für höhere Getreidepreise zu, als hätte man eine Kasse entdeckt, die durch Wohlthätigkeitssinn oder von Staats wegen gegründet ist, von der man ganz ungenirt den Betrag des Getreidezolles abholt. Dazu ist aber wenig Aussicht, namentlich wenn der Antrag v. Mirbach angenommen wird. Ich fürchte, daß der Consument das, was er mir mehr zahlt, mit Procenten wieder von mir abholt, der Schuhmacher in den Stiefeln, die ich von ihm kaufen muß u. s. w.

Wäre die Behauptung von einer Ueberfüllung unseres Marktes mit fremdem Getreide in den letzten Jahren richtig, so müßte in diesem Zeitraum eine Preiserniedrigung wahrzunehmen sein; aber gerade im letzten Jahre, in dem nach den Motiven eine Mindereinfuhr von 5 Millionen Centnern stattgefunden, fielen die Preise erheblich. Zur Zeit des Prohibitivsystems nach Aufhebung der Continentalsperre kostete in England der Quarter Weizen 94 Shilling im Jahre 1817, 83 im Jahre 1818, 72 im Jahre 1819, 65 im Jahre 1820, 45 im Jahre 1822. Es erfolgte eine furchtbare Krisis, die Production wurde plötzlich verringert und weil bei Preisen unter 80 Shilling die Einfuhr verboten war, entstand Brotmangel, so daß sie wieder gestattet werden mußte. Im Jahre 1828 wurde die gleitende Skala eingeführt, welche den Normalpreis von 66—70 Sh. sichern sollte und zu einer Ueberproduction führte, so daß binnen Kurzem der Quarter nur 38—39 Sh. kostete. Die Production verminderte sich und 1839 kostete er 70 Sh. Aber diese plötzliche Steigerung, verbunden mit der Gefahr der Hungersnoth, hatte die Aufhebung des Schutzzolles zur Folge. Die Landwirthe selbst, der fortwährenden Schwankungen im eigenen Interesse satt, forderten die Aufhebung. Die Getreidepreise normiren sich eben nach Angebot und Nachfrage, nach dem Vorrath der Waare und den Schwankungen in der Consumtion. Nun bezwecken die Zölle die Beschränkung des Vorrathes und dadurch eine Preissteigerung, die jedoch durch die Abnahme der Consumtion wieder ausgeglichen wird. Höhere Preise zu fixiren, vermögen sie nicht. Ist der Bedarf größer als die eigene Production, so ist die Einfuhr nothwendig und der Consument, der Landwirth mit eingeschlossen, muß den Zollaufschlag tragen. Die Zölle sollen uns den eigenen Markt sichern. Aber wir verkaufen dahin, wohin wir mit dem größten Nutzen verkaufen, wir z. B. den vortrefflichen polnischen Weizen, der bei uns gerade so gut wächst wie in Sandomir, nach England, an die Mühlen in Hull, die uns besser bezahlen als die deutschen. Wollte man übrigens der Landwirthschaft mit Zöllen helfen, so müßte man je nach den Productionsbedingungen zwischen den Provinzen, ja zwischen einzelnen Kreisen Zollbarrieren errichten. Jetzt muß sie fürchten, durch die Zölle aus dem Regen unter die Traufe zu kommen.

Der Bezug des Eisens, das für sie mehr bedeutet als der Stab für den Hinkenden, wird nach der Vertheuerung durch den Zoll für die landwirthschaftliche Industrie in den polnischen Landestheilen unmöglich. Darum danken wir für das Privilegium der Getreidezölle, weil wir Landwirthe nicht schließlich die Zeche bezahlen und uns nicht nur vom Staat, sondern auch von der Großindustrie nicht besteuern lassen wollen. Dazu trifft uns die Schädigung des Ostseehandels direct, weil wir ein vorzügliches Korn zum Verschnitt liefern. In Posen, Bromberg, Thorn und Danzig wurden uns zu diesem Zweck ausnahmsweise hohe Preise bezahlt. Das wird nun aufhören, weil Rußland nicht gezwungen ist, sein Getreide über die preußische Grenze zu dirigiren. Selbst das Königreich Polen wird zum großen Theil auf anderen Wegen seine Rechnung finden. Der Herr Reichskanzler meinte zwar, daß die Russen gezwungen sind, ihren Roggen nach Danzig und Königsberg zu bringen, weil die dortigen Kaufleute und das deutsche Geld sie dorthin ziehe. Aber an einer anderen Stelle gab er zu, daß das Geld wieder mit den Kaufleuten jetzt nach Rußland geht und sehr viele Kaufleute nach Wilna, Riga und Libau übersiedeln. Eines oder das Andere kann doch nur der Fall sein. Wir wünschten jedenfalls, daß die Kaufleute hier bleiben und der Handel nicht zerstört werde. Wird nun das Getreide auch ferner herankommen und der Producent den Zoll bezahlen? — Die Fracht einer Waggonladung von Warschau nach Danzig kostet jetzt 130 M., in Zukunft wird sie incl. des Zolles 230 M. kosten, eben so viel wie der Transport nach dem viel weiter entlegenen russischen Hafen Libau. Es wäre somit ein öconomischer Fehler, wenn die hinter Warschau gelegenen ihre bisherige Absatzlinie benützen würden und sie werden ihn nicht begehen. Die Landwirthe, für die der Körnerbau nicht mehr rentirt, wenden sich anderen Branchen zu. So erklärt sich die Abnahme der Ackerfläche und zwar für Gerste, Weizen und Hafer, nicht für Roggen, dessen Anbau noch zugenommen hat. Diese auffallende Thatsache beweist, daß man nicht Alles gleichzeitig durch Zölle schützen kann.

Den Umfang des Getreidebaues durch Zölle erhöhen, würde die Landwirthschaft schädigen und der Appell an den leichten Boden, der als Winterung nur Roggen trägt, ihn vollständig entkräften. Nach meiner Ueberzeugung wird überhaupt schon zu viel Boden zum Roggenbau verwendet und zwar solcher Boden, der überhaupt nicht beackert werden dürfte, und ich halte an dem Satz fest, daß es dem Landwirth nicht Vortheil schafft, große Flächen zu besäen und wenig zu ernten, sondern weniger Fläche zu besäen und viel zu ernten. (Sehr richtig!) Diese intensivere Wirthschaft sollte der Staat fördern durch Reorganisation der Bank, denn mit einem Credit, der 6 Procent und mehr kostet, kann der Landwirth, der höchstens eine Rente von 3—4 Procent erzielen kann, nicht melioriren. Aus Mangel an Mitteln wird der Acker nur ungenügend gedüngt und die zahlreichen Subhastationen sind nicht nur ein Unglück für den Einzelnen, der von ihnen betroffen, sondern für die Gesammtheit. Denn der Nachfolger im Besitz kann nicht so viel aus der Wirthschaft herausziehen, als sein Vorgänger im Wohlergehen zu thun vermocht hätte, weil der Untergehende nicht nur keine Verbesserungen vornimmt, sondern dem Boden rücksichtslos das Möglichste entzieht. Abhilfe liegt nicht in den Zöllen, sondern in der Revision der Eisenbahntarife und in der umfassenden Reform der wirthschaftlichen Gesetzgebung nebst schneller Durchführung der Entlastung des Grundbesitzes, so lange es noch Zeit ist.

Abg. Schröder (Lippstadt): Die vorgestrige Rede des Reichskanzlers hat auf mich einen sehr günstigen Eindruck gemacht; sie verräth ein so tief eingehendes Studium der Verhältnisse, daß von Dilettantismus nicht mehr die Rede sein kann. Die Gegner der Zollreform befinden sich auf der Seite, die sich immer die „nationale" nannte, und von nationaler Münze, nationaler Wissenschaft, ja sogar nationaler Kirche sprach, wobei das Adjectiv zum Substantiv gerade so paßt, als wenn ich sagte: viereckiger Kreis; von den vernünftigen Zusammenstellungen aber, von nationaler Wirthschaftspolitik und Schutz der nationalen Arbeit können sie vor Ueberdruß und Ekel nicht mehr sprechen hören. Nur der Abg. Mosle hat endlich einmal seinen Blick von der sogenannten freien See ab- und dem Lande zugerichtet, nicht in Folge eines Händedrucks des Reichskanzlers, sondern aus eigenem Entschlusse, trotz der Gegenströmung in den Seestädten. Die Herren aus den Ostseeprovinzen sind immer gleich beleidigt, wenn man auf die Wünsche der Seestädte nicht jede Rücksicht nimmt, und sprechen von dem Patriotismus dieser Städte, die doch ihren Flor dem Hinterlande verdanken. Diese schmalen zwischen Rußland und der See eingeklemmten Provinzen können doch aber nicht verlangen, daß ganz Deutschland ihretwegen seine wirthschaftliche Reform aufgebe. — Der Abg. Lasker tröstet sich über die jetzige Politik damit, daß sie das Centrum dem Reichsgedanken näher geführt hat. Ich protestire ein für allemal dagegen, als ob wir jemals fähig wären, den Reichsgedanken zu acceptiren, wie ihn sich Herr Lasker construirt. Wir brauchen keinen construirten Schematismus, der in uns hineingetragen wird; bei uns, den alten deutschen Stämmen zwischen Rhein und Weser, lebte der Reichsgedanke schon vor 1000 Jahren, ehe noch Jemand an den Abg. Lasker dachte, und ist uns in Fleisch und Blut übergegangen. Die größte Inconsequenz aber ist es, daß selbst die Anhänger der Wirthschaftsreform bei den Getreidezöllen stutzen.

Sollten die unentbehrlichsten Dinge womöglich im Lande selbst producirt und der Noth des Arbeiters vorgebeugt werden, so passen diese Gründe der Reform doch gerade auf die Landwirthschaft, die das Nöthigste, das tägliche Brot, producirt und nicht blos 50 Procent, sondern mit Einschluß der kleineren ackerbautreibenden Städte mit etwa 600 Einwohnern zwei Drittel der Nation beschäftigt. Dieser Theil der Bevölkerung kann nicht, wie Advocaten oder Kaufleute, seinen Beruf aufgeben und sich einem andern zuwenden. Wir könnten allerdings bequem einige Tausend Handelsleute in Deutschland entbehren. (Heiterkeit.) Das würde zu einer Beschränkung des Zwischenhandels führen, der nirgends mehr degenerirt ist und mehr die Producte vertheuert als in Deutschland. Der Handelsstand, soweit er nicht überflüssig ist, soll mit dem Bauernstand gleichgestellt werden. Das ist aber nur möglich durch den Getreidezoll. Der Nothstand der Landwirthe ist unstreitig, die Zunahme der Subhastationen ländlicher Grundstücke können Sie aus jedem Amts- und Kreisblatt, aus den täglichen Bekanntmachungen des hiesigen Kreisgerichts in der „Vossischen Zeitung" ersehen, wo jetzt täglich ganze Seiten damit gefüllt sind, während früher vielleicht wöchentlich eine angekündigt wurde. Aber ich sehe gänzlich ab von der Ueberschuldung; auch für die 3000 Kostgänger Borchardts interessire ich mich sehr wenig, obwohl ich mich freue, daß sie hier jetzt die Interessen des kleinen Landmanns nicht vertreten. Das Interesse der großen Besitzer mit dem der Bauern ist identisch. Diesen Gedanken hat zuerst der Abgeordnete von Schorlemer-Alst in Westphalen, dem Lande der Bauern, durch seinen landwirthschaftlichen Verein mit 16,000 Mitgliedern zum Durchbruch gebracht. Wie steht es nun mit der Productionsfähigkeit Deutschlands? Gerade im Jahre 1878, wo der große Getreide-Import selbst von Süd-Rußland bis nach Westphalen stattfand, war die deutsche Ernte durchaus nicht unzulänglich. Der Abg. Delbrück, dem das Zahlenmaterial, mit dem er geschickt zu operiren weiß, vielleicht leichter zugänglich ist, als Anderen, sagt, die Vorräthe in den Lagerhäusern seien nicht viel größer gewesen als sonst.

In den Lagerhäusern aber liegt verkäufliches russisches Korn, während unsere Kornbestände beim Bauer unverkäuflich liegen. Das fremde Getreide, das früher reif wird, wird bei uns früher importirt, als wir gedroschen haben und wenn dann im October unser Bauer zu dem großen Mühlenbesitzer kommt, an den er verkaufen muß, so ist der schon für das ganze Jahr versorgt. Da zeigt es sich, daß der Handelsmann dem Bauer nicht gleichsteht; denn jener kauft, wo und von wem er will, dieser aber muß unter Notirung verkaufen oder umkehren und sein Korn verfuttern. Wie soll er aber von den Wohlthaten der Landesculturrentenbanken Gebrauch machen, wenn er nichts verkauft? Wenn nun unsere Partei nach reiflicher Ueberlegung für den Zoll stimmt, obwohl wir für den Brotkorb sehr empfindlich sind, denn wir haben in dem preußischen Brotkorbgesetz eine surtaxe sur les Catholiques romains (Heiterkeit), so ist dies für unsere Wähler eine Garantie dafür, daß die Situation des armen Mannes nicht erschwert, sondern erleichtert wird. Die Vertheuerung des Brotes des armen Mannes ist eine Phrase, wie die von der Pfeife des kleinen Mannes. Was an Phraseologie dieser Art auf dem Städtetage geleistet ist, übersteigt Alles. Freie Luft, freies Licht und freies Denken bei Debatten über den Viehzoll! Ich möchte wissen, inwiefern der Viehzoll den Menschen am freien Denken verhindert. (Heiterkeit.) Wie wenig tief erfaßt der Abg. Richter die Bedeutung der großen Idee der Umkehr in unserer Wirthschaftspolitik, wenn er über die schädlichen Wirkungen des Schwankens unserer Gesetzgebung klagt. Was sind die vorübergehenden Nachtheile, die jeder Uebergang mit sich bringt, gegen die dauernden heilenden Wirkungen eines nationalen Wirthschaftssystems, und was ist ein nationales Wirthschaftssystem gegenüber der harten, brutalen Theorie von der internationalen Concurrenz? Deutschland ist ein ackerbautreibender, kein Industriestaat. (Widerspruch links.) Noch kann viel Terrain besser ausgenutzt werden, als bisher. Für diese Generation wollen wir daher ein agrarischer Staat bleiben. Für die ferne Zukunft mögen unsere Enkel sorgen.

Bei praktischen Fragen der Gegenwart darf man sich nicht auf ferne Jahrhunderte beziehen. Der Reichskanzler will, daß der Bauer anfange, über die Politik nachzudenken; natürlich meint er nicht die äußere (Heiterkeit), aber über die innere, wirthschaftliche. In meinem Wahlkreise sind die Bauern schon so weit und wissen ganz gut, wo der Staat mitzureden hat und wo nicht. Aber die Vertreter anderer Gegenden mögen jenes Wort beherzigen und das Selbstgefühl des Bauern, so viel ihnen möglich, stärken. Als ich noch jung war, hatte ich die Theilung und Ablösung einer großen Feldmark regulirt. Im Schlußtermin sagte ein junger polnischer Bauer zu mir: Herr Assessor — weiter habe ich es im Staatsdienst nicht gebracht — jetzt sind wir doch eben solche Barone wie unsere Grafen! Das hat mich sehr gefreut. Je mehr der Bauer fühlt, daß er dasselbe Recht in diesen Dingen hat, wie der Latifundienbesitzer, desto mehr wird die bürgerliche Freiheit geschätzt sein. Nicht an der wirthschaftlichen Politik ist die sogenannte liberale Partei zu Grunde gegangen, sondern daran, daß sie ihre Aufgabe, die bürgerliche Freiheit in Deutschland zu schützen, in keiner Weise erfüllt hat. Man macht nicht Ausweisungs- und Internirungsgesetze gegen Geistliche und Gesetze, die, mit Wehrenpfennig zu reden, kein anständiger Mensch befolgen kann, wenn man die bürgerliche Freiheit schützen will. (Unruhe.) Thäten wir nicht besser, unsere ausgedienten Soldaten, wie die Römer, zu Colonen auf parcellirten Staatsdomänen zu machen, statt die Verwaltungsposten mit ihnen zu überschwemmen, und so die Landwirthschaft zu heben? Für die Erhaltung des Durchfuhrhandels können wir hier Nichts thun. (Widerspruch.) Wollen Sie die betreffenden Anträge nicht verwerfen, so verweisen Sie sie an die Tarifcommission. Jedenfalls stimmen Sie für die erhöhten Getreidezölle! Selbst die Vertreter Bochums und Essens haben gegen die Beschlüsse des Städtetages gestimmt, und diese Städte, die doch keinen Bauernstand haben, müssen doch am besten wissen, was es mit der Vertheuerung des Brotes des armen Mannes auf sich hat. Wenn wir den Ring der nationalen Wirthschaftspolitik schmieden, so dürfen wir ihn nicht an einer Stelle zu dünn schmieden, an die die Gegner dann ihren Meißel ansetzen können. Machen Sie aber hier einen schwachen Punkt in den Ring, so kann in der dritten Lesung leicht ein zweiter schwacher Punkt hineingeschlagen werden.

Abg. Flügge (deutsch-conservativ): Wenngleich meine Ausführungen zur Hälfte nicht nach rechts und zur anderen Hälfte nicht nach links gefallen werden, so will ich beweisen, daß Gottlob im Reichstage die Selbstständigkeit in wirthschaftlichen Fragen noch nicht durch das Fractionswesen resorbirt ist. Meine Fraction ist in dieser Beziehung tolerant, und ich thue es um so lieber, als in der Presse vielfach versucht wird, die wirthschaftlichen mit den politischen Anschauungen der Fractionen zu identificiren. Ich gehöre zu Denen, die sich bei der ganzen Frage nicht recht wohl fühlen. Aber wir sind nicht durch unsere Schuld vor diese Frage gestellt. Wir waren es nicht, die seiner Zeit die Hand, welche uns die Finanzreform ohne die Zugabe der Schutzzölle bot, zurückgewiesen haben. (Sehr richtig! rechts!) Wäre dies nicht geschehen, so ständen wir heute nicht vor dieser Verquickung zweier ganz differenter wirthschaftlicher Fragen. Es wäre nicht nöthig gewesen, durch das „divide et impera" Geister heraufzubeschwören, zu deren Bannung es allerdings eines Meisters bedürfen wird. Jetzt stehen wir mitten in dem Gewoge der Interessen. Der ursprüngliche Gedanke der Finanzreform, welcher nach einem officiellen Actenstück auch heute noch der primäre sein soll, tritt allmälig in den Hintergrund. (Sehr richtig!) Ich fürchte, es wird ungefähr das Gegentheil von dem herauskommen, was der Abg. Stumm neulich mit dem lapidarischen Dictum bezeichnete: „Wenn es jedem Einzelnen gut geht, geht es Allen gut." Schließlich werden die Wenigsten zufrieden sein; Alle aber werden darüber einverstanden sein, daß bei der ganzen Geschichte die Landwirthschaft das Aschenbrödel ist. (Zustimmung.) Das liegt aber auch in der Natur der Sache und die Landwirthschaft hätte das vorher wissen und deshalb von vornherein mit Hand und Fuß dagegen arbeiten sollen. (Sehr richtig!) Sie ist jetzt gewissermaßen decorativ aufgenommen worden in das Zukunftsbuch, welches uns vorliegt, aber sie hat einen sehr mäßigen Platz erhalten. Was das Interesse für die Landwirthschaft betrifft, so nehme ich es mit den Abgg. Schröder und Ludwig und mit dem Herrn Reichskanzler auf. Ich halte den Grundbesitz und die Landwirthschaft für den wichtigsten Factor sowohl im politischen, wie im wirthschaftlichen Leben der Nation; es ist das einzige Werthcapital, das vom Staate untrennbar ist.

Der Grund und Boden ist gewissermaßen der Leib des Staates, also hat der Staat an seiner Pflege das allereminenteste Interesse. Ich gebe auch zu, daß der Staat sich nicht immer dieser Verpflichtung vollkommen bewußt gewesen ist. Es ist gewiß Vieles vorgegangen, was lähmend auf die Productionskraft wirkte und ich bin der erste, der ja sagt, wenn es sich darum handelt, in der Weise zu wirken, daß diese Hindernisse beseitigt werden, bin auch dem Reichskanzler sehr dankbar für die Hoffnungen, die er neulich in dieser Beziehung in den preußischen Landwirthen erweckt hat und wenn er in dieser Weise beabsichtigt, demnächst in Folge der Finanzreform vorzugehen, so wird er auch mich stets in seinem Gefolge sehen. Ich halte aber den Weg für den richtigen, der die Mittel in der Erleichterung der Production sucht. Heute handelt es sich aber um den verkehrten Weg, der die Mittel in der Vertheuerung der Producte sucht und auf diesem Wege kann ich nicht folgen. Heilen kann nur, wer die Ursache des Leidens erkennt; die Motive greifen aber in der Diagnose fehl. Der Druck, der auf der Landwirthschaft lastet, ist nicht durch die Concurrenz des Auslandes auf dem Binnenmarkte entstanden — die Concurrenz besteht zwar, aber auf dem Weltmarkte. — Zum Beweise dieses Einflusses hat der Herr Commissar eine Liste von Subhastationen vorgeführt, ohne allerdings den Causalnexus auseinanderzusetzen. Wenn mir aber gesagt wird, daß eine Pachtung von etwas über 400 Hektaren mit 36,000 Mark abgeschlossen wird, dann macht bei der besten Wirthschaft der Mann bankerott. Die meisten Subhastationen haben ihre Ursachen in dem Mangel an Rechnung und in der Ueberschätzung des Werthes der Rentabilität des Grundes und Bodens. (Sehr richtig!) Getreidezölle können da wenig Abhilfe schaffen. Was sollen denn die Kornzölle? Sie sollen die jetzt gesunkenen Preise heben. Ich kann ja nicht auf diesen circulus vitiosus eingehen, daß sie nicht vertheuern und daß sie doch vertheuern (Heiterkeit), wenn sie helfen sollen, muß ich annehmen, daß die Preise erhöht werden. Ich habe während meiner Besitzzeit zweimal niedrigere Kornpreise als jetzt erlebt, einmal während des Bestehens der Kornzölle im Anfang der fünfziger Jahre. (Sehr richtig!)

Der Herr Commissar hat uns quasi als Schreckbild den Zustand hingestellt, daß Deutschland der Tummelplatz für die ganze auswärtige Concurrenz sei. Das ist doch aber kein Unheil, das ist ein Glück, ein Segen für uns. (Sehr richtig!) Denn was heißt das: „Tummelplatz der auswärtigen Concurrenz?" Wenn die Erzeugnisse anderer Länder sich „in einem Lande tummeln", so lassen sie Vortheile zurück und weil ich in diesen Anschauungen von dem Herrn Commissar differire, sehe ich in der ganzen Maßregel eine Schädigung des größten Theils der Landwirthschaft. (Sehr wahr! links.) Nur in den Gegenden, in welchen die Production den Consumtionsmarkt in der Nähe hat, wird sich der Erfolg wirklich herausstellen, wird wirklich eine Vertheuerung des Products zu Gunsten der Production eintreten, die theilweise wieder durch die dann entstehende Vertheuerung anderer Producte, hauptsächlich der Handwerker wieder absorbirt werden wird. In dem Theile der Production aber, der diese günstige Lage nicht hat, in Norddeutschland, gelangt fast Alles zum Export seewärts und zwar in Verbindung und Vermischung mit auswärtigem Getreide. Der Zukauf fremden Getreides hat unseren Handel in den Seestädten gerade in die Lage versetzt, unser Getreide besser zu bezahlen. Wird die Vermischung verhindert, so hört nicht nur dieser Vortheil auf, sondern es verringert sich auch die Masse des Transports. In Folge dessen leidet die Rhederei, die Frachten werden theurer — statt mehr zu kriegen, kriegen wir weniger. (Sehr richtig! links.) Nun wird uns eine Anweisung gegeben auf den Binnenmarkt. Ja, der liegt uns sogar meistentheils weiter als z. B. England. Der Transport dahin ist jedenfalls theurer. Der Erfolg ist also, daß am Binnenmarkt die Consumenten das Getreide theurer bezahlen, daß wir Producenten aber weniger für das Getreide bekommen. Die Differenz geht in Transport und Spesen auf, sie fällt unproductiv in die Lücke, welche das Gesetz gerissen hat. (Sehr richtig! links.) Die Motive schaukeln immer hin und her zwischen dem Gedanken, daß auf der einen Seite der Producent Vortheil und auf der anderen Seite der Consument doch keinen Nachtheil hat. Die Sache dreht sich aber praktisch gerade umgekehrt: der Consument hat einen Nachtheil und der Producent auch. (Sehr richtig! links.) Das Schutzzollsystem ist der umgekehrte Mephistopheles, der stets das Gute will und stets das Böse schafft. (Heiterkeit.)

Wenn ein höherer Zoll etwas wirken soll, dann muß er noch viel höher sein, als der vorgeschlagene. Ich verdenke es den Landwirthen gar nicht, wenn sie in diesem allgemeinen „sauve qui peut" schreien, wir wollen haben, was wir kriegen können, und ich würde es ihnen nicht verdenken, wenn sie 3 oder 4 Mark forderten, namentlich würde ich es nicht verdenken, wenn allmälig Anschauungen hervorgerufen werden, die — in intellectuellem Sinne gesagt — depravirend auf die Klarheit der Anschauung wirken. (Sehr gut! links.) Ein beredter Vertreter der Eisen-Industrie hat neulich gesagt, das Wenigste, was die Industriellen verlangen können, sei, daß sie Amortisation und Zinsen aus ihrer Unternehmung herausschlügen. Wenn man das vom Staate verlangt, ohne sich unter seine Curatel stellen zu wollen, so sind das Grundsätze, die ich nicht acceptiren kann. Gleich berechtigt ist die Aufstellung seitens der Landwirthschaft, welche sagt, wir haben so und so viel Productionskosten, also, da wir so viel theurer produciren, so müssen wir so und so viel Zölle haben, sonst können wir nicht bestehen. Diese Art von Forderung führt uns schließlich auf das Niveau, auf welchem die Brünner Tuchmacher standen, welche eine Petition um Schutzzoll einreichten, nicht etwa, weil ihre Tuchfabrikation litte, sondern weil der Verein Capitalien verloren hatte in der Speculation der Rübenzucker-Fabrikanten, welche sie ersetzt haben wollten. (Große Heiterkeit.) Hinter den Coulissen sah man hier im Hause vor den Eisenzöllen die ehrlichen Makler einhergehen; der Eine bot: Geben Sie 50 für Roggen; der Andere: Geben Sie voll den Eisenzoll, verwerfen Sie das v. Wedell'sche Amendement, so gebe ich Ihnen den Roggen u. s. w.; man mußte sich wirklich besinnen, ob man sich in der Leipzigerstraße befand, und nicht etwa in einer sonst auch sehr achtbaren Versammlung in der Burgstraße. (Große Heiterkeit. Sehr gut! links.) Sollten also wirklich Getreidezölle eingeführt werden, so möchte ich, wie mein Fractionsgenosse v. Wedell bei den Eisenzöllen warnte, Sie möchten sie nicht bewilligen in der Hoffnung, sie bald wieder los zu werden, umgekehrt meine Warnung dahin richten: bewilligen Sie die Getreidezölle etwa nicht in der Hoffnung, daß sie bleiben. (Sehr richtig!) Daß sie nicht bleiben, lehrt die Geschichte aller Getreidezölle, am meisten aber die unserer eigenen. Woraus besteht denn unsere ganze Getreidezollgeschichte? Nur aus Lücken in der Erhebung. In der Zeit von 1846 bis 1857 sind zu dem damaligen Zolle von 5 Sgr. überhaupt nur 7,5 pCt. des ganzen importirten Getreides zur Verzollung gekommen.

Was nützt der Zoll, in der Weise gehandhabt? Bezüglich der finanziellen Seite sprechen die Motive die Hoffnung aus, daß die deutsche Production den inländischen Markt decken werde, im Eingange zuvor aber sagen sie, die Hauptsache ist die Finanzfrage. Das ist auch eines von den Kunststücken, die meinem schlichten Verstand nicht erfindlich sind. (Heiterkeit.) Ich möchte nun nicht gern als unerfahrener Redner mit dem Reichskanzler in

einen persönlichen Disput gerathen, — werde mich auch wohl davor hüten — aber interessant ist mir die Auffassung doch gewesen, daß wir überhaupt den Zoll nicht bezahlen, sondern die Ausländer, die Russen. Ich will mich nicht streiten mit dem Reichskanzler, aber — glauben kann ich es ihm nicht. (Große Heiterkeit.) Ich halte unsere Kaufleute für zu klug, als daß sie während der ganzen Zeit immer so viel mehr sollten bezahlt haben, während sie es doch auch hätten billiger haben können, weil das Ausland es absolut hätte billiger liefern müssen; aber noch weit mehr halte ich den Reichskanzler für zu klug, als daß er die Gelegenheit, das Ausland unsere Steuern für das deutsche Reich zahlen zu lassen, nicht schon längst erfaßt hätte. (Heiterkeit. Sehr gut!) Ich bin aber auch gegen diesen Zoll als Finanzzoll. Der Vorzug der indirecten Steuern besteht nicht darin, daß der Zahler sie nicht merkt, dazu sind die Leute schon zu klug, sondern darin, daß der Steuerzahler sich ihnen, so viel er will, entziehen kann, und, indem er seine Artikel consumirt, seine Steuerfähigkeit immer selbst einschätzt. Darum legt man mit Vorliebe indirecte Steuern auf sogenannte Gewohnheitsartikel, z. B. Tabak, geistige Getränke u. dgl., nicht aber auf die nothwendigen Lebensbedürfnisse. (Sehr richtig!) Ich will mich auf larmoyante Auseinandersetzungen über die Vertheuerung des Brotes des armen Mannes nicht einlassen. Ein geistreicher volkswirthschaftlicher Schriftsteller hat gesagt: Die nothwendigen Lebensbedürfnisse muß das Volk überall zum Verkauf bereit auf seinem Wege finden; sie sind das Wegekraut des gesammten Verkehrs und das Wegekraut sollst lassen stahn. (Beifall links.)

Geh. Rath Tiedemann: Der Abg. Delbrück hat mein Beispiel von der Stadt, die von zehn Gütern umgeben ist, citirt, und gemeint, der zehnte Gutsbesitzer, der Chausseegeld bezahlen muß, würde nach einer andern Stadt fahren und so die Mauth vermeiden. Ich glaube, mein Beispiel war mit Bezug auf Rußland doch richtig. Wir sind die Hauptabnehmer des russischen Korns, wohin sollte Rußland seine Production bringen, wenn wir sie nicht abnehmen. Die einzigen Roggen verbrauchenden Länder sind Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland und die Niederlande; die drei ersten Länder und wohl auch die Niederlande bauen ihren Bedarf selber; und wenn das auch nicht der Fall sein sollte, würden diese Märkte im Stande sein, die große Menge der russischen Production aufzunehmen? Rußland exportirte 1872 8,000,000 Ctr. Roggen, davon 4,600,000 Ctr. nach Deutschland; 1873 dagegen 22,000,000 Ctr., davon 9,800,000 Ctr. nach Deutschland; endlich 1874 30,000,000 Ctr., davon nach Deutschland 13,600,000 Ctr. Es ergiebt sich also, daß fast die Hälfte des russischen Export nach Deutschland geht. Die ganze Einfuhr russischen Getreides in England beträgt aber nur 52,000 Ctr. Rußland wird also schwerlich ein anderes Absatzgebiet finden, sondern ruhig den Zoll bezahlen, um sich sein Absatzgebiet zu erhalten. Gerade in letzter Zeit haben sich die Verkehrsverhältnisse so geändert, und in Folge dessen auch die Lebensbedürfnisse vermehrt, daß der russische Landwirth gezwungen ist, mehr zu produciren und den Export nicht mehr als etwas Beiläufiges anzusehen, sondern der Export wird eine Lebensfrage für ihn. In den letzten 25 Jahren haben sich die Eisenbahnen in Rußland sehr stark vermehrt, und je mehr das Eisenbahnnetz neue Gegenden erschließt, desto intensiver muß die Getreideproduction werden; der Export wird sich also nicht vermindern, sondern stetig vermehren. Der Abg. von Saucken hat gesagt, meine Deductionen bewegten sich in denselben Widersprüchen wie die Motive.

Ich begreife nicht, wie man die Ausführungen der Motive widersprechend finden kann? Man findet den Widerspruch darin, daß es heißt, der Importeur wird den Zoll zahlen, eine Vertheuerung des Getreides wird nicht eintreten, und doch hoffen die Motive einen Nutzen für die Landwirthschaft. Ich glaube doch, daß die Zölle auf die Speculationszufuhr einen Einfluß ausüben werden; denn die Händler werden nur dann ein Geschäft machen, wenn sie die Möglichkeit des Absatzes haben. Jetzt gehen zur Speculation beliebige Massen Getreide ein, die die Preise drücken und die Landwirthschaft ruiniren. Der Abg. Flügge hat gesagt, er könne nicht begreifen, weshalb man beklage, daß Deutschland der Tummelplatz für die ausländische Concurrenz sei. Für den Handel mag das sehr schön sein; aber der Abg. Flügge ist der erste Landwirth, aus dessen Munde ich höre, daß auch für die Landwirthschaft dies wünschenswerth sei. Den Abg. v. Saucken will ich aber auf einen Widerspruch in seiner Rede aufmerksam machen; er sprach von den hohen Preisen des Viehes in Ostpreußen. Es wurde ihm schon zugerufen: „Grenzsperre." Die Erfahrung hat hier gezeigt, was ein Schutz vermag, denn ohne denselben würden die Viehpreise nicht so hoch sein. Die Grenzsperre ist allerdings nur eine sanitäre Maßregel, aber es kommt doch nicht auf die Motive an, sondern auf die Wirkung einer Maßregel. Der Abg. Flügge hat mehrfach die Frage ventilirt, was denn der Getreidezoll eigentlich sein soll, ob ein Finanz- oder Schutzzoll? Ich glaube, wir haben gar keine Ursache darüber viel zu streiten. Diese Ausführungen erinnern mich an den Streit bei Gründung des Norddeutschen Bundes, ob derselbe ein Bundesstaat oder ein Staatenbund sei. Der Abg. von Vincke sagte damals richtig: Halten wir uns damit nicht auf, sondern schaffen wir den Bund. Wenn der Getreidezoll als Finanzzoll wirkt, so wird er der Reichskasse zu Gute kommen, die dann den Einzelstaaten Erleichterungen gewährt, die durch Steuererlasse der Landwirthschaft nützen werden. Wirkt er als Schutzzoll, so wird er der Landwirthschaft direct Nutzen bringen.

Abg. Grad (Elsaß): Unser Ausschluß aus der Tarifcommission hat in den Reichslanden den Eindruck gemacht, als sollten wir hier immer als Parias behandelt werden. (Widerspruch.) Wird doch die Industrie in den Reichslanden in keinem anderen deutschen Gebiet übertroffen und hat doch die Annexion von Elsaß-Lothringen speciell in die Verhältnisse meiner engeren Heimath so tief eingegriffen, daß es schon deshalb wünschenswerth gewesen wäre, einen Sachkundigen aus Elsaß-Lothringen in die Commission aufzunehmen! Elsaß-Lothringen verdankt seine ehemalige Prosperität der früheren französischen Wirthschaftspolitik, während jetzt bei uns die Lage eine üble geworden ist. Darum hat sich der Landes-Ausschuß bei der in Frage stehenden Tarifreform entschieden und einstimmig für den Schutz der nationalen Arbeit ausgesprochen, unsere Bezirke ernähren so viel Menschen mehr, je größer der Entwickelungsgrad der Industrie ist. Unsere Großindustrie nahm seit einem Jahrhundert ihren Aufschwung und die Bevölkerung ist seit 100 Jahren von 650,000 auf 1,119,285 Einwohner gewachsen. Was den Kornzoll betrifft, so hat der Landesausschuß an die Reichsregierung einen Antrag eingereicht, nach welchem eine Einrichtung ähnlich der früher in Frankreich bestehenden echelle mobile getroffen werden möge. Durch die echelle mobile war die Einfuhr fremden Getreides einem Minimalsatz von 25 Centimes unterworfen, welcher in allen Fällen und bei allen Preisen bezahlt werden mußte.

Das amerikanische Getreide ist nicht so hohen Steuern unterworfen, wie unser einheimisches und die Productionskosten sind bei uns gestiegen, ohne eine entsprechende Zunahme des Ertrages. Die Thatsache, daß der Werth des Grundbesitzes in den letzten Jahren um 25 pCt. gefallen ist, beweist die Nothwendigkeit eines Schutzes für den Ackerbau. Muß die Industrie geschützt sein, so können wir dem Ackerbau einen mäßigen Schutz auch nicht versagen. Verbessert sich die Lage unserer Bauern, so wird Deutschland im Stande sein, seinen Ackerbau derart zu verbessern, daß es den inländischen Consum an Getreide vollständig decken kann. Was den Tabak betrifft, so sind unsere Bauern große Anhänger des Staatsmonopols und verkaufen jetzt ihre Tabaksernte um ⅓ billiger als bei der französischen Regierung, weshalb die Cultur um die Hälfte gefallen ist. Hinsichtlich des Weinzolles sind wir der Ansicht, daß der jetzige Satz von 16 Mark pro 100 Kilogramm beizubehalten und von einer Erhöhung abzusehen ist, weil sie nicht den Weinbau, sondern nur die Fabrikation künstlichen Weines fördern würde. Jedenfalls stimme ich für die von der Regierung vorgeschlagenen Kornzölle bezw. für die Erhöhung des Satzes von Roggen auf 1 Mark nach dem Antrage v. Mirbach. Der Freihandel soll uns billiger Waare schaffen, der Schutz der nationalen Arbeit aber soll uns das Mittel geben, überhaupt kaufen zu können. Wir wollen Schutz für die Industrie, wir wollen auch Schutz für die Landwirthschaft.

Abg. Dr Braun: Die Unterscheidung des Herrn Commissars zwischen Bedarfs- und Speculationszufuhr verstehe ich nicht; denn Speculation und Handel ist nicht zu trennen. Wo sind denn die mehr als 100 Mill. Centner Getreide, die sich zuviel am Markt befinden? Der Abg. Delbrück hat richtig den Zeitpunkt angegeben, wo sich das meiste Getreide auf Lager befindet, nämlich am Schluß des Jahres. Vor Schluß der Wasserstraßen sucht Jeder seinen Bedarf zu decken. Der Commissar hat in seiner Rede merkwürdiger Weise das Hauptabsatzgebiet für russisches Getreide neben Deutschland, nämlich Irland, vergessen. Die Russen sind so klug wie die Menschen (Heiterkeit!), wenn wir unsere Grenzen verschließen, werden sie schon wissen, was sie mit ihrem Getreide thun. Der Commissar weist auf die gestiegenen Armenlasten hin und behauptet, der Freihandel sage diesen gegenüber, „laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind." Das haben wir nie gesagt, aber der Commissar möge mir einmal den Mann zeigen, den er satt gemacht hat. Mit neuen Steuern kann man das nicht. Der alte Bauernstand soll nach den Ausführungen des Commissars ruinirt sein, weil 3000 Subhastationen stattgefunden haben. Darunter befinden sich eine Unmasse Parzellen von kaum ein Zehntel Morgen. Im Frankfurter Gebiet, das ich kenne, wie meine Hosentasche, sollen 30 Bauerngüter subhastirt worden sein. Zeigen Sie mir dort eine lebendigen Bauern! (Heiterkeit.) Die giebt es dort gar nicht, sondern nur eine flottirende arme Bevölkerung auf kleinen Parzellen. Ebenso verhält es sich mit dem Spessart, der schon vor den russischen Eisenbahnen und unter der Herrschaft der Getreidezölle 1816, 1817, 1846, 1847 und 1852 Hungersnoth erlitt, als deren wahrer Grund die außerordentlich dichte Bevölkerung bei verhältnißmäßig geringem Grundbesitz erkannt worden ist. Schutzzölle ändern das nicht. Bei den Getreidezöllen sind doch sicher nicht die Bauern interessirt, welche Vieh, Hanf, Tabak, Hopfen, Wein und so weiter bauen.

Die Bauern sind überhaupt mißtrauisch gegen schöne Redensarten, sie verlangen erst die versprochene Verminderung der directen Steuern, bevor man zur Vermehrung der indirecten schreitet, sie verlangen vor der Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel die vom Reichskanzler am 22sten November 1875 in Aussicht genommene Besteuerung der Luxusartikel, sie sagen, wenn mir Brot und Fleisch, Kittel und Mütze, Wärme und Licht, Hacke und Hufnagel so vertheuert werden, was nützt uns dieser Kornzoll? Zudem ist Halten und Versprechen zweierlei, wie das der kurze Weg vom Fürsten Bismarck zum Finanzminister Hobrecht zeigt. Man verwechselt immer Grundeigenthum und Landwirthschaft. Der Bauer arbeitet mit seiner Familie von Sonnenaufgang bis Untergang, seine Haupteinnahmequelle ist seine Arbeit, die Bodenernte bildet nur einen Minimalbestandtheil derselben; der Großgrundbesitzer arbeitet aber mit dem in Grund und Boden angelegten Capital. Ich habe ganz Europa bereist und behaupte, es giebt keinen Bauer, der dem deutschen an Charakter, Sparsamkeit, Fleiß und Wohlstand gleichkommt. Das verdankt er neben seiner Tüchtigkeit der jetzt vielfach angefeindeten liberalen Gesetzgebung, welche ihn befreit hat. Sie können deshalb das Tischtuch zwischen dem Liberalismus und dem deutschen Bauernstand nicht zerschneiden. Manche große Bauern sind allerdings für Schutzzoll, aber der hier vorgeschlagene erscheint ihnen zum Spaß zu viel und zum Ernst zu wenig. Die Bauern wissen sehr gut, daß unter dem Zollverein der Kornzoll meistens suspendirt war und zwar meistens dann, wenn er ihnen etwas nützen konnte, bei einer drohenden Knappheit. Ich habe in Nassau während einer Hungersnoth alle protectionistischen Künste und Regierungsweisheit, wie Getreideausfuhrverbot, Verbot der Verwendung der Kartoffeln zur Branntweinbrennerei, Getreideankauf im Auslande von Seite der Regierung in ihrer Wirkungslosigkeit schaudernd selbst erlebt, so daß ich nicht mehr daran glaube. Der Kornzoll wird bald beseitigt, die Industriezölle bleiben.

Der Abg. Günther wünscht die Einführung der Brot- und Fleischtaxen. Man kann einen Gegenstand wohl künstlich theuer, nie aber künstlich billig machen. Wenn der Verkäufer seine Rechnung nicht mehr findet, verkauft er einfach nicht mehr. Dann wälzen die Massen die Schuld auf den Staat, fordern das Recht auf Arbeit und Brot, und man kommt zu den Nationalwerkstätten à la Louis Blanc und zu unproductiven Arbeiten wie auf den Rehbergen. Ich komme zum Reichskanzler, der seine Ziele mit rücksichtsloser Energie verfolgt; seine Beweisführung scheint vorauszusetzen, daß blos der Landwirth oder Grundbesitzer Einkommensteuer bezahlt. Die bezahlen wir aber alle, ich bezahle auch Grund- und Gebäudesteuer, wenn auch nach meinen bescheidenen finanziellen Verhältnissen weniger als der Reichskanzler. Wenn man den Liberalen vorwirft, sie hätten kein Herz für die Landwirthschaft, so erinnere ich an die Anträge im allgemeinen Bericht vom preußischen Etat von 1865, unterschrieben von den Abgg. v. Forckenbeck, v. Hoverbeck, Michaelis, Reichenheim, welche von einem liberalen Abgeordnetenhause angenommen wurden. Dieselben sind, Vermehrung der Summen für Stromregulirungen, Wegebau und Landesmeliorationen hauptsächlich im Interesse der Landwirthschaft, Ermäßigung und zweckmäßige Vertheilung der Lasten, Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer und Ueberweisung der Reallasten, soweit sie eine feste Summe übersteigen, an die localen Verbände. Wir haben später im Reichstage für die Erleichterung der Stempelabgaben im Interesse der Landwirthschaft gewirkt, wir haben bedeutende Staatsmittel für locale Eisenbahnen bewilligt. Versäumnisse sind also den Liberalen nicht zuzuschreiben. Wenn der Reichskanzler von der irrigen Voraussetzung ausgeht, daß das Ausland weniger Grundsteuer zahle als wir, so verweise ich ihn auf das bekannte Buch des ehemaligen englischen Ministers Goeschen. Wenn Schulden auf dem ländlichen Eigenthum ruhen, so ist der Besitzer dafür entschädigt dadurch, daß er weniger an seine Miterben herausgezahlt hat oder beim Kauf weniger dafür gezahlt hat. Die Grundsteuer hat der Reichskanzler selbst in seiner Rede vom 22. Nov. 1875 nicht als Steuer-, sondern als Reallast charakterisirt. Er hat nun gefragt, ob niedrige Getreidepreise ein Glück seien. Das sind weder hohe noch niedrige, wenn sie künstlich gemacht sind, sondern nur, wenn sie aus dem vernünftigen Laufe der Natur resultiren. Ergreift man Maßregeln, so trägt man die Verantwortung für jedes daraus entstehende Unglück. Die jetzt herrschende Abneigung gegen Handel und Schifffahrt ist sehr verkehrt, sie gleichen Mangel und Ueberfluß zwischen den Ländern aus, und zur Zeit, als diese Abneigung gesetzgeberisch zum Ausdruck gekommen ist, stand die Hungersnoth ständig auf der Tagesordnung.

Im Jahre 1816/17 war am Rhein das Getreide doppelt so theuer als in Posen, ein Ausgleich konnte nicht stattfinden, weil Grenzzölle die freie Bahn des Handels beschränkten; wir wollen sie deshalb nicht wieder, asinus in lapidem non bis offendit eundem. Ich muß dem Reichskanzler bemerken, daß die fleißigen Bauern Südrußlands in dem dortigen Klima gut gedeihen. Diese Tarifvorlage hat nur Einfluß gehabt auf die Coursspeculation, aber mögen die Börsen ihre Todten begraben, aber wir wollen das nicht. Daß wir nicht mehr unseren Getreideconsum ganz produciren, kommt nicht von einer Einschränkung der Landwirthschaft, sondern von dem Bevölkerungszuwachs, der uns so stark gegen Frankreich gemacht hat. Sie wollen doch nicht die alten Ehebeschränkungen wieder einführen, die Tausende von Deutschen nach Amerika getrieben haben. Der Unterstützungswohnsitz ist nur zu Gunsten des platten Landes gemacht, damit nicht die Städte nach Ausnutzung der Kräfte der Arbeiter die Lasten auf das Land abwälzen können, das sollte ein preußischer Staatsmann nicht verkennen. Man sagt, Deutschland sei der Kampfplatz für fremdes Getreide. Wer dem Hungernden Getreide bringt, bekämpft ihn nicht und es kommt kein Getreide, das wir nicht holen. Die Hemmung bringt die größten Gefahren. Man sagt, die Getreidepreise und Brotpreise hätten nichts mit einander zu thun, und man verweist auf die Städte, die früher eine Mahl- und Schlachtsteuer hatten. Professor Laspeyre hat nachgewiesen, daß durch Aufhebung dieser Steuern Brot und Fleisch theils billiger, theils besser wurden, und daß sie mit denselben jedenfalls viel theurer geworden wären. Ich erinnere noch daran, daß die Elbe nach unkündbaren internationalen Verträgen frei von Zöllen sein muß. Statt auf der Ostsee nach Stettin und Danzig wird nun auf der Elbe das ausländische Getreide zollfrei nach Hamburg gehen und dort gemischt werden. Man vernichtet blühende Städte zu Gunsten einer Stadt, die sich dagegen mit Hand und Fuß sträubt. Schon wird der Zollkrieg auch innerhalb Deutschlands begonnen. Der Abgeord. Günther will den Roggen gegen den Weizen, den schlechten gegen den guten Boden schützen, das steht aber im directen Gegensatz zu dem Grundsatz, der noch in den Motiven zu dem Gewerbegesetz von 1868 seinen Ausdruck fand, daß die freie Bewegung nothwendig ist für die Einheit Deutschlands. (Beifall links, Zischen rechts.)

Geh. Rath Tiedemann: Der Abg. Braun hat den Unterschied zwischen Bedarfs- nnd Speculationszufuhr nicht begriffen; die erste kommt gerufen und liegt im Interesse des Inlandes, die Speculationszufuhr kommt ungerufen und liegt im Interreße des Auslandes. Er hat dann gefragt, wo denn die großen Mengen Getreide lagern. Wenn er nicht nach der Türkei und Rumänien reisen, sondern in der Heimath bleiben wollte, so würde er in jedem Kreise, in jedem Dorfe das Getreide in Masse lagern sehen. Er hat ferner gemeint, ich hätte den Export von russischem Roggen nach Irland außer Betracht gelassen; ich habe ausdrücklich erwähnt, daß der gesammte russische Export nach England nur 52,000 Ctr. beträgt. Er hat ferner meine Zahlen betreffs der Subhastationen von Bauerngütern angefochten unter Berufung auf diejenigen Theile Deutschlands, in denen der zerstückelte Grundbesitz kaum zum landwirthschaftlichen Betriebe geeignet sei; ich habe aber nur von den altpreußischen Provinzen gesprochen, wo der Grundbesitz nicht so zerstückelt ist. Dann hat der Abg. Delbrück angeführt, daß 5 Kilogramm Brod in Hamburg um 10 Pf. theurer seien als in Altona wegen der in Hamburg erhobnen Accise. Jedenfalls ist das Brod in der nicht zum Accisegebiet gehörigen Vorstadt St. Pauli ebenso theuer als in Hamburg.

Abg. v. Mirbach: Der Abg. Braun, der übrigens ein Nassauer sei (Heiterkeit), habe sich für den Spessart interessirt und gemeint, derselbe habe keinen Vortheil von den Getreidezöllen; nun dann hilft ihm vielleicht der Holzzoll, und den Bauern, die kein Getreide bauen, helfen die Zölle auf Vieh, Butter u. s. w. Die Bauern geben nicht viel auf Redensarten, besonders nicht auf die der Theoretiker. Ein Unterschied zwischen Bauern und Großgrundbesitzern bestehe in der That nicht, denn während der Bauer vielleicht 2 bis 10 Arbeiter beschäftige, beschäftige der Gutsbesitzer vielleicht 100. Wenn die liberalen Parteien schon früher einen Antrag auf Erlaß der Grundsteuer gestellt hätten, so würden sie vielleicht einen von den Conservativen gestellten ähnlichen Antrag jetzt unterstützen. Der Krieg zwischen Stadt und Land bestehe nicht. Von den Ausführungen des Abgeordneten Flügge sei er, Redner, ebenso wenig überzeugt, wie von diesen von den schutzzöllnerischen Schriften. Wenn wirklich das Brot in Hamburg theurer sei als in Altona, so wäre das bedenklich; es mag vielleicht bei einem oder dem andern Bäcker der Fall sein, aber sonst herrschen zwischen verschiedenen Bäckern große Differenzen im Preise. Nicht überall, wie von Saucken behauptet, sondern nur in den landwirthschaftlichen Vereinen, wo die fortschrittlichen Elemente überwogen, seien in Ostpreußen Beschlüsse gegen die Getreidezölle gefaßt worden. Die Landwirthschaft bringe allerdings bei den Eisenzöllen ein Opfer; der Antrag auf Erhöhung des Getreidezolles solle das Opfer etwas leichter machen. Der Zoll werde von den Handelsconjuncturen eliminirt werden. Bei schlechter Zeit, bei Mißwachs 2c. sei der Zoll erst von Bedeutung, denn da habe der Landwirth den Schaden allein zu tragen, der Zoll werde den Schaden etwas erleichtern. Man spreche immer nur von dem armen Consumenten, von dem Landwirth, der die Mißernte allein tragen müsse, wisse die moderne Volkswirthschaft nichts. Redner wendet sich dann gegen die Differentialtarife, die ausländische Producte wohlfeiler fahren als inländische; es müsse umgekehrt sein. Der Zoll werde vom Auslande getragen werden. Die Landwirthschaft befinde sich, wie selbst ihre Feinde zugeben, in einem Nothstande; die vom Redner beantragten Zollsätze seien eine conditio sine qua non für sein Eingehen auf die höhen Zölle für die Eisen- und Textilindustrie. Sollte man wirklich eine Vertheuerung des Getreides befürchten, so könnte ja ein Zusatz angenommen werden, den vielleicht einer seiner Freunde beantragen werde: Stellt sich der Roggenpreis in den Haupthandelsplätzen höher als 12 M., so wird die Regierung ermächtigt, vom nächsten 1. October ab den Zoll zu suspendiren. (Beifall rechts.)

Abg. Stellter: In dem Streite zwischen v. Saucken und v. Mirbach schließe ich mich durchaus dem ersteren an, und gebe dem letzteren nur darin Recht, daß auch bei uns Preußen alle diejenigen Landwirthe leiden, welche sich falsch eingerichtet haben, welche trotz aller Hindernisse Brennereien über ihre Kräfte errichteten. Auch bei uns haben viele Subhastationen stattgefunden; sie waren aber nur die Folge der Unsumme von Parcellirungen von Bauernhöfen in kleinere Güter, die sich nicht erhalten konnten. Diese fehlerhafte Entwickelung wird erst jetzt wieder durch Vereinigung kleiner Güter zu großen rückgängig gemacht. Durch Zölle kann aber solchen Mißständen nicht abgeholfen werden. Sie sind Alle darüber einig, daß eine Vertheuerung des Getreides durch den Zoll eintreten wird. Unzweifelhaft wird dann aber auch allmälig das Product des Getreides, das Brot, vertheuert werden. Eine Vertheuerung der Nahrungsmittel ist aber in diesem Augenblick, in welchem der Arbeiterstand überall, in Districten mit und ohne Fabrikation, in großer Noth ist, sehr gefährlich. Die Provinziallandtage von Ost- und Westpreußen haben in ihrer Majorität erklärt, daß sie keine Schutzzölle haben wollen. Die Landwirthschaft verspricht sich dort also keinen dauernden Vortheil von den Zöllen. Wenn man aber eine Wirthschaftsreform erstrebt, so darf man nicht damit anfangen, daß man Handel und Gewerbe, welche bestehen und sich zu ernähren wissen, vernichtet. Das aber steht dem Handel der Ostseestädte unzweifelhaft bevor. Die Tarifcommission und die Reichsregierung haben von den Körperschaften, die ihnen die richtige Auskunft hätten geben können, eine solche gar nicht erfordert. (Hört!)

Man hat den Zwischenhandel, der von den Nationalökonomen aller Länder als ein ungefährlicher und sicherer Erwerb erstrebt wird, gar nicht befragt, ob er noch bestehen könne, wenn man ihm die Existenzbedingungen erschwert. Die Zeit, die mit der Zollabfertigung verloren geht, die nothwendige Vertretung der Kaufleute aus dem Binnenlande an der Grenze, diese Vertheuerungen des Handels sind für ihn das Gefährlichste an dem Zoll. Gegenüber dem Satze Frege's, daß ein Handel, der eine solche Auflage nicht ertragen könne, nichts werth sei, berufe ich mich auf die Worte des Reichskanzlers: Wo sich etwas zu verdienen findet, da drängen sich die Menschen in Massen hin und sie müssen sich mit Kleinigkeiten begnügen. Wenn an jedem der 28 Millionen Centner, die nach den Motiven eingeführt werden, ein Verdienst von 25 Pf. übrig bliebe, dann müßten ja in den Seestädten lauter Millionäre spazieren gehen. Wenn man die Kaufleute aus den Seestädten gefragt hätte, so hätten sie der Wahrheit gemäß sagen müssen, daß ihnen beim Handel 1—2 Procent Gewinn bleibt. Durch den Zoll aber wird der Handel unmöglich. Der Handel muß durchaus nicht durch unsere Provinzen gehen. Bei den Anstrengungen und Erfindungen, die heute gemacht werden, um den Handel anderswohin zu führen — ich erinnere an die Gotthardbahn — werden auch in wenigen Jahren an anderen Orten die nöthigen Handelsstraßen hergestellt und unsere jetzt belebten Handelsstraßen verödet sein. Prüfen Sie deshalb diese Sache sorgfältig und verweisen Sie alle den Zwischenhandel betreffenden Anträge an die Tarif-Commission.

Ein Antrag auf Schluß der Verhandlung wird abgelehnt und Abg. Lasker erhält das Wort. Die Rechte empfängt ihn mit Zeichen der Abneigung, die Linke mit Beifall.

Abg. Lasker: Der Abg. v. Mirbach sagte, die Landwirthschaft befinde sich, wie selbst ihre Feinde zugeben, in Noth. Es klingt durch diese Debatten, als ob die, welche gegen die Einführung eines Zolls wollen, zu den Gegnern der Landwirthschaft gehören. Aber ich und meine Freunde, wenn wir auch gegen den Zoll stimmen, haben doch ein Herz für die Beseitigung derjenigen Ueberbürdungen, welche die Gesetze der Landwirthschaft auferlegen. Ich persönlich habe vor länger als zehn Jahren auf die Richtung der Gesetzgebung aufmerksam gemacht, welche der Landwirthschaft einseitig Lasten auferlegt und ihr dadurch Nachtheile gegen den beweglichen Besitz zufügt. Mit Anwendung des allgemeinen Ausdrucks „Grundbesitz" habe ich besonders auf den Immobilienstempel in Preußen im Gegensatz zu dem unzulänglichen Stempel bei Geschäften, die sich auf den beweglichen Besitz beziehen, hingewiesen. Außer noch anderen Punkten habe ich auch die einseitige Tendenz der Schutzzölle, welche auf der Landwirthschaft lastet, hervorgehoben. Sie sehen daraus, daß man mit dem Hauptgedanken, ein so bedeutendes Gewerbe, wie die Landwirthschaft vor zugefügten Ungerechtigkeiten zu schützen, völlig einverstanden und doch nicht in der Lage sein kann, gerade die Wege zu gehen, welche vorgeschlagen werden, weil man sie nicht für die richtigen hält; und der Meinung bin ich. Ich halte insbesondere den Vorschlag der Getreidezölle für einen unseligen, auch im Interesse der Landwirthschaft. Wenn man jeden einzelnen, der heute für Getreidezölle stimmen wird, fragen möchte, ob er, wenn er initiativ über den Tarif zu verfügen hätte, von vornherein auch Getreidezölle darin aufnehmen würde, so würde eine große Zahl dieser mit Ja Stimmenden sich dagegen aussprechen. (Sehr richtig!) Ich bedaure, daß dieser Weg eingeschlagen worden ist, von dem ich glaube, daß er thatsächlich der Landwirthschaft nicht helfen kann. Wenn der Abg. von Mirbach heute erklärt hat, es sei gerade sehr zu wünschen, daß in theuern Zeiten die Getreidepreise durch Zölle noch mehr vertheuert werden, weil gerade in diesem Falle die Landwirthe in Noth wären und ihnen dieser Vortheil sehr zu gönnen wäre, so werden gewiß nur sehr wenige Mitglieder dieses Hauses dem zustimmen.

Erkennt man aber an, daß dieser Vordersatz falsch ist, so muß man ebenso anerkennen, daß gerade in der Zeit, in welcher der Zoll seiner Natur nach sich wirksam zeigen könnte, er sich als vollständig unwirksam erweisen wird. Dann ist in der Debatte leider das von mehreren Seiten in der Generaldebatte Vorhergesagte eingetreten: es soll nicht bei diesem niedrigen Zoll bleiben, sondern man sucht ihn schon jetzt heraufzuschrauben und sicher stellt die auf Erhöhung desselben gerichteten Anträge und Bestrebungen für die Zukunft in Aussicht. Ob der Antrag von Mirbach heute durchgehen wird, ist abhängig nach der Aussage sachkundiger Mitglieder von einer Differenz von etwa 5 bis 10 Stimmen oder von dem Zufall, der im Hause bei der Abstimmung herrschen wird. Dann aber wird nun schon das Maß der Besteuerung die harmlose Grenze überschritten haben, die man noch bei 25 Pfennigen meinte festhalten zu können. Jedoch ist schon in Aussicht gestellt, daß auch dieser Zoll als niedriger betrachtet werde; wenn man der Landwirthschaft wirklich helfen wolle, müsse man von diesen 50 Pf. weitergehen und die nächste Station heißt 1 Mark. Dann werden wir es nicht mehr mit einer bloßen Theorie zu thun haben, welche das principiis obsta im Auge hat, sondern wir werden es mit ganz augenfälligen Factoren zu thun haben, und es wird sich von selbst im Lande die Bewegung einleiten für die Wiederwegschaffung der Zölle. Zweitens aber bedaure ich noch weit mehr die Methode, mit welcher diese Politik eingeführt wird, als vielleicht die Sache selbst. Wenn wir in der Sache uns geirrt haben werden, so werden wir nach zugefügter Beschädigung doch zu dem Rechten zurückkommen müssen, mit der Methode aber, mit welcher jetzt diese Agitation eingeleitet wird, schädigen wir das Land weit über die Tragweite dieser Frage hinaus. (Sehr wahr!) Ist es nicht jetzt schon wahr geworden, was ich befürchtend in der Generaldiscussion gesagt habe, daß der Zoll, der hier vorgeschlagen wird, hinausgeht über seine wörtliche Bedeutung und zu einem Krieg wird, zu einem Krieg im bildlichen Sinne genommen zwischen den landwirthschaftlichen Interessen und den städtischen, wie Sie es jetzt nennen.

Das ist aber in Wahrheit kein für sich allein bestehendes städtisches Interesse, sondern zieht die ganze Industrie in ihre Kreise und außerdem die große Zahl der Consumenten, welche Sie als im landwirthschaftlichen Interesse befindlich für sich zählen, die aber thatsächlich durch eine große Kluft in ihren Interessen getrennt werden von denjenigen, die den Vortheil zu ziehen beginnen. Meinen Sie, daß es nicht etwa heute viele von uns mit Freude erfüllen konnte, als ein beredter Redner bereits die Linie ange-

deutet hat, wo eingesetzt werden soll in Zukunft, um der ländlichen Bevölkerung klar zu machen, daß der Großgrundbesitz geschieden sei von den Interessen des Kleingrundbesitzes? (Ruf: das ist er nicht!) Sie bestreiten dies, ich sage, das wird zum Gegenstand der Agitation gemacht werden. Ich bitte übrigens die Herren, es nicht für eine Art Unhöflichkeit zu halten, wenn ich fortan auf Zwischenrufe nicht Rücksicht nehmen werde, weil ich aus Erfahrung wahrgenommen habe, daß sie nur die Rede entstellen und keineswegs den Zweck der erläuternden Aufklärung haben. Ich sage, daß bereits die Linie bezeichnet worden ist, wo entweder die Politik oder die Agitation einzusetzen haben wird, um die künstliche Zusammenfügung, in welcher die verschiedenartigsten Interessen unter dem Namen der Landwirthschaft zusammengeschmiedet werden sollen, wieder auseinander zu bringen; es wird klar gemacht werden, daß die Interessen des Großgrundbesitzes nicht identisch sind mit den Interessen des Bauern und daß Sie beim Bauern die Abstufung haben vom größeren bis zum kleineren herunter, der von den Zöllen nicht mehr so viel gewinnt, als er gewinnen muß, und der ländliche Arbeiter, der in allen Beziehungen gleichgestellt ist mit dem städtischen Arbeiter — ich sage, hier wird die Agitation in Zukunft einsetzen und Sie haben es begonnen (Ruf: der Städtetag!) die Zerrissenheiten hervorzurufen, deren Beseitigung wir ein für alle Mal gewünscht hätten.

Wir haben im preußischen Abgeordnetenhause geholfen, eine Kreisordnung herzustellen, deren größtes Verdienst es ist, den großen Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz auszugleichen. Einzelne von uns sind gewarnt worden, daß wir mit diesem constitutionellen Gesetze keineswegs der liberalen Partei einen Dienst leisten, weil dadurch auf dem Lande die Einigkeit hergestellt werden wird, welche vielleicht als conservatives Interesse mißgedeutet werden würde. Was aber haben wir darauf geantwortet, auch ich persönlich? Weit höher steht mir der Friede aller Erwerbsklassen, der friedliche Wettkampf, als daß ein Zerwürfniß durch solche Spaltungen hervorgerufen werde. Die Wunde, die zu heilen angefangen hat, haben Sie durch den Streit aufgerissen, in dem Sie gegenwärtig ein landwirthschaftliches Interesse declariren, welches ein anderes sei als das Interesse des ganzen Landes. Wenn Sie aber heute sich schmeicheln mit dem Ausspruch, „auf unserer Seite sind zwanzig Millionen", so werden die Vernunftgründe oder die Geschicklichkeit der Rede und der Unterhaltung schon die Erkenntniß herbeizuführen wissen, daß die Nation nicht in zwei Hälften getheilt ist, deren Interessen weit auseinandergehen, oder meinen Sie, daß dies den reinen Consumenten nicht wird klar gemacht werden können? Die nächste Bewegung findet sicherlich nicht mehr die Geschlossenheit und Einigkeit, wie Sie in diesem Augenblick noch annehmen, namentlich aber, wenn Ihre Zölle nicht wirksam sein werden für eine Zeit, wie dies ja in einzelnen Jahren der Fall sein muß; die übrigen Zölle, die Sie auferlegen, werden Jahr aus Jahr ein von Allen getragen werden müssen. Daß aber ein Kornzoll wirklich wirksam sei, dazu gehört eine ganz besonders günstige Constellation. Uns wird es dann in der Zwischenzeit nicht schwer werden, diese Unterscheidung klar zu machen. Wir wollten Ihnen warnend zurufen, daß Sie den Unfrieden hinaustragen und die friedliche Entwickelung, welche Deutschland braucht, dadurch stören. Schon in den nächsten Jahren werden Sie selbst die Erfahrung an den Thatsachen machen.

Das zweite, was ich an dieser Methode bedauere, ist, daß für den Schutzzoll für die Producte der Landwirthschaft Argumente angeführt werden, die weit über das Maß der Wirklichkeit hinausgehen und offenbar den Stempel der Zurichtung an sich tragen. Es mag überlegt werden, ob wirklich in der Grundsteuer eine größere Last der Doppelbesteuerung liegt als in den anderen gleichzeitig auferlegten Steuern, z. B. der Gewerbesteuer, die ganz denselben Charakter hat. Aber wenn uns anknüpfend an diese Grundsteuer Rechnungen aufgemacht werden, daß allein der Landwerth prägravirt sei mit 10—20 pCt. jährlich, als ob er diese Last trüge, so überschreitet das doch jedes Maß von Wahrheit und Richtigkeit. (Oho! und Unruhe rechts. Sehr wahr! links.) Es wird Sache wissenschaftlicher Nachweisung sein, die Grenze zu ziehen. Wir haben von dem Reichskanzler gehört, daß Deutschland jährlich 100 Millionen Centner Getreide mehr producirt, als es verbrauchen kann und daß es außerdem 30 Millionen Centner fremdes Getreide einführt. Auf die Frage des Abgeordneten Braun nach dem Verbleib dieses Getreides hat heute Herr Tiedemann geantwortet, Braun möge mit ihm eine Reise antreten bei den deutschen Bauern, da werde er ihm diese 130 Mill. Ctr. nachweisen. Aber vergessen ist dabei, daß schon seit 5 Jahren und länger diese 130 Mill. Ctr. jährlich mehr producirt werden und daß demgemäß 6—700 Mill. Ctr. jetzt aufbewahrt würden, es müßte denn sein, daß der deutsche Bauer die Gewohnheit hätte, das überflüssige Getreide auf den Düngerhaufen zu werfen. (Zurufe: Viehfutter!) Ich habe bisher nicht gewußt, daß Viehfutter eine unproductive Verwendung wäre. Indessen wie ist denn diese Rechnung angelegt? Es wird theoretisch gesagt, es esse jeder Mensch 3½ Ctr. jährlich und nicht mehr, demgemäß brauche Deutschland also nur 120 oder 140 Millionen Centner jährlich, weil aber Deutschland mehr producire, müsse folglich das übrige Getreide sich müßig in Deutschland herumtreiben und das deutsche Volk mache sich außerdem das Vergnügen, dazu noch 30 müßige Millionen Centner nach Deutschland hineinzubringen und kein Korn davon auszuführen.

Wenn einer der wirklichen Theoretiker, der sogenannten Gelehrten, einen solchen Satz ausgesprochen hätte, das Gelächter des ganzen Hauses würde ihm geantwortet haben. (Widerspruch rechts. Sehr wahr! links.) Umgekehrt und allein richtig verfährt die Statistik, welche die Einfuhr und Ausfuhr, sowie die deutsche Production feststellt und daraus den Getreideverbrauch pro Kopf der Bevölkerung feststellt, gleichviel ob es anders als zum Essen verwendet wird. Denn auch das zum Brennen verwendete Getreide kommt nicht um. Der Abg. Delbrück hat in der Generaldiscussion gesagt, man könne die Staatswirthschaft überhaupt nur beurtheilen durch allgemeine Theorien, die festgestellt werden durch große Beobachtungen, oder durch eigene persönliche Wahrnehmungen. Nun mögen die großen Theorien allerdings den Nachtheil haben, daß ein Irrthum in der Erfahrung eine falsche Berechnung herbeiführen kann. Sie werden aber controlirt durch die ganze gebildete Welt und wir berichtigen nach und nach den Irrthum. Gefährlich ist es aber, wenn man auf den zersplitterten Erfahrungen seines kleinen eigenen Haushalts meint die ganze Staatswirthschaft berathen zu können. (Sehr richtig!) Als Beispiel führe ich die Unterhaltung über den Dorfschmied an. Um festzustellen, ob Eisenzölle auf den Preis des Eisens einen Einfluß haben oder nicht, wurde in der Eisenenquete-Commission gefragt: Hat etwa schon der Dorfschmied nach Aufhebung des Eisenzolles die Rechnung billiger gestellt? Einer der beiden Sachverständigen sagte: Der Dorfschmied hat die Rechnung nicht billiger gemacht, also haben die Zölle keinen Einfluß auf den Preis und der Eisenzoll soll eingeführt werden. Ein Mitglied dieses Hauses aber antwortete mit Recht: gehört denn nicht auch der Dorfschmied zu den Bürgern des Staats, deren besseres Ergehen Aufgabe der Gesetzgebung und der allgemeinen Wirthschaft ist? (Sehr richtig!) Damit hat er ganz treffend diese speculativen und dialectischen Auseinandersetzungen widerlegt, welche darüber angestellt werden, wer eigentlich die Zollerhöhung zu tragen hat.

Damit wird nur ein böses Zauberspiel gespielt; weder ist die Wissenschaft so weit, aufklären zu können, wer den Zoll zu tragen hat, noch sind überhaupt allgemeine Grundsätze dafür aufzustellen. Allen beim Getreide betheiligten Personen, dem Bauer, dem Händler, dem Bäcker und endlich dem Consumenten, hat das Gesetz eine größere Last auferlegt und nimmt ihnen eine bestimmte Summe Geldes ab. Da nun zwischen diesen Personen Unfrieden stiften, dem Bäcker zu sagen, der Händler werde die Abgabe tragen, und dem Händler zu sagen, der Bäcker werde sie tragen, das sind Speculationen, die in der Wirthschaft nicht Platz greifen können. Ich weiß nur, daß die nothwendigsten Lebensmittel eine Belastung erhalten sollen, und ich halte diese Maßregel für keine gute. Wenn es wirklich wahr ist, daß durch neue Tarifeinnahmen eine bestimmte Belastung des Grundbesitzes abgeschafft werden muß, wie können Sie dazu diese Belastung des Consumenten, dieses von dem ärmsten Mann aufgebrachte Geld dazu benutzen? Ist dies eine rechte Methode? Wenn Sie wirklich im Interesse der gleichvertheilenden Gerechtigkeit sprechen, ist dann dies die rechte Methode, dem armen Mann seinen Pfennig abzunehmen (Sehr richtig! Beifall links) und mit diesen angesammelten Pfennigen den Besitzern die Lasten abzunehmen? Haben nicht die Besitzlosen den Getreidezoll für den Fall zu tragen, daß eine wirkliche Vertheuerung dadurch eintritt, und sind Sie schon so weit, zu leugnen, daß eine Vertheuerung überhaupt durch den Zoll möglich sei? Dies ist es, was uns dringend, nicht etwa im Gegensatz zur Landwirthschaft, veranlaßt, noch in der letzten Minute dies zu erwägen und wenigstens das aus dem Tarif zu streichen, was meiner Meinung nach nur eine Quelle der Unzufriedenheit sein wird und Ihnen nicht die Mittel darbieten wird, um die Gerechtigkeit herbeizuführen, die angeblich dadurch erstrebt werden soll.

Am tiefsten aber bedaure ich, daß die mächtigste Rede, die gehalten worden ist, mit einem Appell an die Landwirthschaft geschlossen hat, um ihr zum Bewußtsein zu bringen, welch' ungemein schwere Ueberbürdung sie zu tragen habe. Der Reichskanzler ist ein so gewiegter Politiker, er hat sich bereits eine solche Macht und ein solches Ansehen in Deutschland erworben, daß er, was er heute behauptet hat, in den nächsten Wochen wieder völlig fallen lassen kann und daß er in einer Versammlung den größten Beifall ernten kann, wenn er entweder sagt: ich war vor wenigen Wochen im Irrthum, oder ich habe damals eine andere Absicht gehabt, als ich vorzutragen im Stande war. (Unruhe rechts und Widerspruch.) Wir haben es ja erlebt und der Beifall des Hauses ist ihm zu Theil geworden. Ich erkenne neben der Thatsache auch einen solchen Zug des Volkes an, selbst wenn es gegen meine Anschauungen geht. Aber wenn der Reichskanzler bis in die tiefsten Schichten das Wort hineingetragen hat, welches ihm nachgesprochen wird, ohne daß seine Zahlen nachgerechnet werden, es sei die Landwirthschaft furchtbar schwer überbürdet und wir sind nicht in der Lage, ihr im gleichen Falle die Last abzunehmen, denn die Lasten sind nicht nach den Rechnungsziffern zu beurtheilen, meinen Sie, daß das so schnell aus dem Herzen des Volkes wieder herauskommen wird? Selbst wenn die Gesetzgebung schon Reformen eingeführt hat, wird es immer noch heißen, die Landwirthschaft ist schwer überbürdet und die übrige Bevölkerung fügt ihr großen Nachtheil zu. Ich sehe, es ist eine sehr schwere Aera durch dieses Schlußwerk des Reichskanzlers eingeleitet worden. Von uns dürfen Sie überzeugt sein, was wir unsererseits werden thun können, um den so begonnenen Schaden wieder zu beseitigen und den Frieden wieder herbeizuführen, das werden wir thun; aber gestatten Sie auch, daß wir in der letzten Minute vor der Entscheidung bitten: wehren Sie ab, damit nicht geschehe, was aus unserem Volksleben herausgeschafft werden muß und was, wenn es auch herausgeschafft wird, nicht ohne sehr schweren Schaden und Unfrieden für die nächste Zeit gänzlich wieder beseitigt werden kann. (Beifall links.)

Die Discussion wird geschlossen. Abg. Bebel constatirt, daß die Vertreter der bei den Getreidepreisen am meisten interessirten Arbeiter nicht zu Worte gekommen seien und hofft von der Gerechtigkeit des Hauses, daß es ihnen bei der dritten Berathung nicht wiederum versagt werden wird.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag v. Mirbach-Günther, den Eingangszoll auf Roggen von 50 Pf., wie die Regierungsvorlage vorschlägt, auf 1 M. pro 100 Kilogr. zu erhöhen, also dem auf Weizen gleichzustellen, mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt.

Das Centrum stimmt getheilt: Windthorst, beide Reichensperger stimmen mit Nein, v. Franckenstein und fast sämmtliche Baiern mit Ja. Ferner stimmen u. A. gegen den Antrag; Falk und Friedenthal; für denselben Braun (Gersfeld), v. Wedell (Malchow), v. Minnigerode, beide Fürsten Hohenlohe, v. Varnbüler.

Darauf wird die Regierungsvorlage: „Position 9a: Weizen, Hafer und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten 1 Mark, und Pos. 9b: Roggen, Gerste, Mais und Buchweizen 0,50 M. pro 100 Kilogr." mit 226 gegen 109 Stimmen angenommen. Fürst zu Carolath enthält sich der Abstimmung.

Die Zusammensetzung der Majorität und Minorität entspricht ziemlich genau der Abstimmung über den Roheisenzoll.

Die Freunde des Antrages Mirbach stimmen auch für die Regierungsvorlage, außerdem noch u. A. Berger, von Bernuth, Löwe (Bochum), von Bockum-Dolffs, v. Bennigsen, v. Benda, Hammacher, Gneist, v. Hölder, Mosler, Völk, Bauer (Hamburg), Zinn.

Zur Abstimmung erschien auch der Abg. von Forckenbeck, von seinen Parteigenossen lebhaft begrüßt. Er stimmte selbstverständlich in beiden Fällen mit Nein.

Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Wahl des ersten Vicepräsidenten, kleinere Vorlagen und Zolltarif.)

Berlin, 23. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Präsidenten des Freistaates Salvador, Dr. Rafael Zaldivar y Lazo, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Appellations-Gerichts-Vice-Präsidenten Dohme zu Hamm den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kreisgerichts-Rath Lötze zu Gerbstadt und dem Gymnasial-Oberlehrer Professor Schütz zu Minden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Pfarrer Obenaus zu Gramzow im Kreise Angermünde und dem Rector der 29. Gemeindeschule zu Berlin, Adolf Gregor, den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse; dem Amtsrath Lucanus zu Schadeleben im Kreise Aschersleben das Kreuz der Ritter des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Schullehrer Dräseke zu Havelberg den Adler der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Privatförster Jenrich zu Forsthaus Kater bei Vieritz im zweiten Jerichowschen Kreise, dem Hammerschmiedemeister Sichelschmidt zu Gevelsberg im Kreise Hagen und dem Hofverwalter Jacob Ludwig zu Vorhalle im Kreise Hagen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Vermessungs-Inspector bei der Landesaufnahme des Großen Generalstabes Kaupert den Charakter als Landesvermessungs-Rath mit dem Range eines Rathes vierter Klasse, dem Polizei-Stadtphysikus Sanitäts-Rath Dr. Arnd und den Sanitäts-Räthen DDr. Lehfeld, G. O. Schulze und Pelkmann in Berlin den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath verliehen.

Der Kreisrichter Rudolf Martin Oscar Glasewald in Swinemünde ist zum Consistorial-Assessor ernannt und dem Königlichen Consistorium der Provinz Brandenburg überwiesen worden. — Der in die erste Pfarrstelle zu Rastenburg berufene Superintendent der Diöcese Flatow, Pfarrer Klapp in Vandsburg, ist zum Superintendenten der Diöcese Rastenburg — Regierungsbezirk Königsberg — bestellt worden. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin**, 25. Mai. [Ausschuß zur Regelung des Gütertarifwesens. — Das Reichsgesetz über Eisenbahnen. — Frühjahrsparade der Berliner Garnison.] Nachdem der besondere Ausschuß des Bundesraths behufs Ausarbeitung eines Gesetzes über Regelung des Gütertarifwesens in mehreren Sitzungen das ihm unterbreitete Material einer Prüfung und Berathung unterworfen, erfolgt z. Z. eine Zusammenstellung der vorläufig gefaßten Beschlüsse, welche im Laufe dieser Woche beendigt sein dürfte, so daß der Ausschuß im nächsten Monat die zweite Lesung wird beginnen können. — Officiös wird geschrieben: In Bezug auf die auf der heutigen Tagesordnung stehende Vorlage: „Entwurf eines Reichsgesetzes über Eisenbahnen", wird man annehmen dürfen, daß dieselbe dem 5. Ausschuß für Eisenbahnen, Post und Telegraphen zur alsbaldigen Berichterstattung überwiesen werden wird und zwar vielleicht noch heut, sofern nämlich der Bundesrath noch heut zur Beschlußfassung gelangt. — Es ist bezweifelt worden, ob die Frühjahrs-Parade der Berliner Garnison, wie bestimmt war, am 29. Mai stattfinden werde, weil bereits wieder für den 12. Juni eine Parade in Aussicht genommen scheint. Die Parade am 29. findet jedoch bestimmt statt, während über die Abhaltung einer Parade bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland feste Bestimmungen noch nicht getroffen sind.

⊡ **Berlin**, 23. Mai. [Amnestie katholischer Geistlicher und die kirchenpolitische Gesetzgebung.] Dem Vernehmen nach (siehe auch unsere Berliner Privatdepesche im Morgenblatt), soll die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares nicht ohne einen Amnestieact verlaufen. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß ein Allerhöchster Gnadenerlaß diejenigen katholischen Geistlichen, welche wegen Uebertretung der Gesetze Freiheits- oder sonstige Strafen verwirkt haben, amnestiren soll. Daß sich dieser Gnadenact auch auf die ausgewiesenen Bischöfe ausdehnen soll, wird nicht ausdrücklich hinzugefügt, aber angenommen. Ist dieser Schritt zur Versöhnung der bisherigen confessionellen Gegensätze erfolgt, so beabsichtigt nach weiteren Mittheilungen das Centrum, die ihm günstige Strömung zu benutzen und im Reichstage den Antrag auf Aufhebung des sogenannten Kirchendienergesetzes und des Kanzelparagraphen einzubringen. Die Annahme dieses Antrages vom Reichstage würde von den Ultramontanen nur als Vorläufer für die Reform der Kirchengesetzgebung betrachtet werden, mit anderen Worten, sie würden im preußischen Landtage Anträge auf Abänderung der sog. Maigesetze einbringen. Die vielfach ventilirte Frage, welche Entschädigung die Ultramontanen für ihre Politik erhalten, würde beantwortet sein, wenn sich jene in Abgeordneten-Kreisen circulirenden Nachrichten bewahrheiten sollten. Durch die morgen stattfindende Wahl eines clericalen Reichstagspräsidenten in der Person des Abg. v. Franckenstein wird das Centrum nunmehr hoffähig.

W. T. B. **Berlin**, 23. Mai. [Der Bundesrath] hielt heute eine Plenarsitzung, überwies die Vorlage, betreffend die Einsetzung einer Commission zur Ausarbeitung des Reichseisenbahngesetzes, an die Bundesraths-Ausschüsse, ebenso den neuen Gesetzentwurf über Schiffsmeldungen bei deutschen Reichsconsulaten. Die Vorlage, betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes, blieb unerledigt. Der Rechnungs-Ausschuß beantragt, das Reichstagsgebäude auf der Ostseite des Königsplatzes zu errichten, falls ein Platz unter angemessenen Bedingungen zu erwerben ist, und zunächst den Reichskanzler zu ersuchen, mit Preußen über die Entschädigung für die event. abzutretenden fiscalischen Grundstücke in Verhandlungen zu treten.

[Verbote auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.] Das unter der verantwortlichen Redaction von August Kühn in Langenbielau und im Druck von H. Zimmer und Co. in Breslau erschienene, „an die Wähler des Kreises Reichenbach-Neurode" gerichtete Flugblatt, welches zwei Aufrufe enthält, von welchen der erstere die Unterschrift: „der bisherige Vertreter des Kreises Reichenbach-Neurode, August Kapell," der zweite die Unterschrift: das Arbeiter-Wahl-Comitee, August Kühn in Oberlangenbielau." — Die Nummern 1—15 der periodischen Druckschrift: „Volksstaat-Erzähler," Beilage zum Volksstaat," Erster Jahrgang, 1873, Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.

Sprechsaal.

Eingesandt.

Ueber die Folgen des amerikanischen Schutzzoll Systems, welches schwer auf der Bevölkerung lastet und Schuld daran trägt, daß auf mehreren industriellen Gebieten kein Aufschwung, wohl aber ein sehr bemerkenswerther Rückgang stattgefunden hat, finden wir in einem wirthschaftlichen amerikanischen Blatte von 1871 nachstehende charakteristische Auslassung:

Der amerikanische Farmer, der für seine Grundproducte keinen Schutz genießt, zahlt seinem industriellen Mitbürger den hohen Schutz, den diesem der Eingangszoll auf Fabrikate gewährt, und zwar in einer exorbitanten Weise. — Wenn der Farmer früh Morgens an seine Arbeit geht, so sind die Hufnägel seines Pferdes mit 67 pCt. besteuert, der Hammer, der sie einschlug, mit 54 pCt. Schneidet er sich einen Stock, so ist das Messer mit 60 pCt. versteuert, auf dem Pfluge liegen 50 pCt., auf den Ketten 67 pCt. Legt er sich zur Ruhe, so streckt er seine Glieder auf einem mit 58 pCt. versteuerten Betttuche aus und deckt sich mit einer wollenen Decke zu, auf der ein Zoll von 250 Procent ruht. Steht er auf, so legt er ein mit 80 pCt. versteuertes Flanellhemd an, sein Rock ist mit 50, seine Schuhe mit 35 und sein Hut mit 60 pCt. Zoll belastet. Hält er seine Hausandacht, so ist die Bibel mit 25, der einfache Teppich, auf dem er niederkniet, mit 150 pCt. versteuert. Er ißt von einem Teller, der zu 40 pCt. versteuert ist, mit einem Messer und einer Gabel, die 35 pCt. betragen; er trinkt eine Tasse Kaffee, die 47, eine Tasse Thee, die 48 pCt. Steuer kostet, versüßt er beides mit Zucker, so zahlt er 70 pCt. Das Salz in seiner Mahlzeit kostet ihn an Steuer 100 pCt., der Pfeffer 270 Procent und das Gewürz 279 pCt. Will er Tabak rauchen, so hat er für denselben 100 pCt., für eine Cigarre 120 pCt. zu erlegen.

Die statistischen Mittheilungen über den Rückgang der landwirthschaftlichen Production, bemerkt das Blatt weiter, sind daher wahrhaft beunruhigend. Es werden 600,000 Acker weniger bebaut, als vor acht Jahren und während 1860 über 150 Millionen Bushel Getreide producirt wurden, ist die Production auf 120 Millionen gesunken, die Viehzucht von 26 Mill. auf 21 Mill. geschmolzen. Es wird kein eisernes Schiff mehr gebaut; auch der Bau eiserner Brücken ist fast unmöglich geworden. Dennoch erachten sich die Eisen-, Stahl- und Kupferproducenten nicht genug geschützt und verlangen noch höheren Schutz.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 23. Mai. Der Kaiser empfing Mittags den Prinzen Battenberg, welcher hierauf eine dritthalbstündige Conferenz mit Andrassy hatte. — Die „Wiener Zeitung" vom 24. Mai veröffentlicht ein vom Gesammt-Ministerium unterzeichnetes kaiserliches Patent vom 22. Mai, wodurch das Abgeordnetenhaus und der Reichsrath aufgelöst werden und allgemeine Neuwahlen für dieselben sogleich einzuleiten und durchzuführen sind.

Pest, 23. Mai. Das Unterhaus nahm unverändert die Regierungsvorlage, betreffs die Regelung der Angelegenheiten der Kaschau-Oderberger Bahn, an.

Bukarest, 23. Mai. Die heutigen Senatswahlen sind für die Regierung günstig ausgefallen. Die Revisionskammer wird zum 13. Juni einberufen.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 23. Mai. [Börse.] Die Börse verfolgte auch heute mit ungeschwächten Kräften die Bahn à la hausse und waren hierbei nicht allein die heimischen Eisenbahnwerthe betheiligt, sondern es erstreckte sich die lebhafte und animirte Stimmung auch auf die von den auswärtigen Börsenplätzen mitabhängigen Werthe. So waren die internationalen Spielpapiere sehr lebhaft und in den Coursen anziehend, auch wurden die auswärtigen Staatsanleihen zu höheren Coursen lebhaft gehandelt. Für Lombarden sucht man von Paris aus Propaganda zu machen und war in diesem Sinne von dort aus eine Broschüre verbreitet, die die Betriebsentwickelung in günstigem Lichte zeichnete. Theils hierauf, theils auch auf die gleichzeitig von auswärts gemeldeten höheren Notirungen gewann auch die hiesige Speculation Interesse für dies Papier, das in Folge dessen mit einer Coursavance von ca. 7—8 M. aus dem heutigen Verkehr hervorging. Aber es fanden auch Franzosen und Oesterr. Creditact. gute Beachtung und können dieselben ebenfalls eine entsprechende Courserhöhung verzeichnen. Oesterr. Nebenb. zeichneten sich durch sehr feste Stimmung aus. Galizier zogen im Course an, auch kamen Rudolfb., Elisabetb. und Böhm. Westb. höher zur Notiz. Von den localen Speculationseffecten trugen Disconto-Commandit-Antheile eine recht feste Physiognomie und zogen dieselben auch im Course an. Laura-Actien waren stiller und veränderten die Notiz nur unbedeutend. Dieselben notiren per ultimo: 74,25—73,75—75,25—74,60. Ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in den auswärtigen Staatsanleihen und zeigten sich besonders Silberrente und 1860er Loose bevorzugt. Aber auch russische Werthe, für welche gute Kauflust auftrat, participirten an der Hausse. 5procent. Staatsanleihe 87,75—90—60. Russische Noten fest, per ultimo 196—196⅛—196¼ (Vorpr. 197½/1), pr. Juni 196¾—197 (Vorpr. 199/2½). Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still, auch in Eisenbahnprioritäten gewann der Verkehr keine sonderliche Ausdehnung. Um so reger entwickelte sich das Geschäft auf dem Eisenbahnactienmarkt. Von den rheinisch-westfäl. Speculationsdevisen waren Rheinische ganz besonders bevorzugt, pr. ult. notiren Köln-Mindener 129—8¾—9, Rhein. 122½—4—3¾, Bergische 90½—¼—⅝. Halberstädter und Stettiner anziehend. Rechte-Oder-Ufer beliebt, Oberschlesische setzten höher ein, gingen dann aber etwas zurück. Thüringer begehrt, Rumänier anziehend, Aachen-Mastrichter, Weimar-Geraer und Werrabahn beliebt, Nordhausen-Erfurter eher schwach. Leichte Bahnen überhaupt beachteter. Bankactien betheiligten sich nur mäßig an den Umsätzen. Deutsche Bank höher und beliebt. Kölner Wechslerbank und Coburger Credit steigend. Geraer Bank, Deutsche Genossenschaftsbank, Sächsische Bank, Pommersche Hypothekenbank und Würtembergische Vereinsbank erhöhten ebenfalls die Notirungen. Meininger Bank verlor 2¼ pCt. Darmstädter Bank und Braunschw. Hypothekenbank ließen ebenfalls in den Coursen nach. Industriepapiere fest, aber wenig belebt. Von Brauerei-Actien zogen Tivoli und Nürnberger an. Glauziger Zuckerfabrik ging zu höherem Course um. Montanwerthe still, aber fest, Bergisch-Märkische Industrie, Pluto (Stamm-Prioritäten) und Warsteiner kamen höher zur Notiz. Dagegen waren Gelsenkirchen, Rhein-Nassau und Borussia billiger erhältlich.

Um 2½ Uhr: Fest. — Credit 463,—, Lombarden 156,—, Franzosen 473,50, Reichsbank —,—, Disconto-Commandit 153,25, Laurahütte 74,62, Türken 12,—, Italiener 80,37, Oesterr. Goldrente 69,50, Ungarische Goldrente 81,75, Oesterr. Silberrente 61,—, do. Papierrente 59,25, 5% Russen 87,62, Köln-Mindener 129,—, Rheinische 123,75, Bergische 90,50, Rumänen 31,80, Russische Noten 196,25. Marienburg-Mlawka-Prioritäten — Gld.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 172,85 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,85 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,165 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,165 bez., do. Papier-Dollars 4,165 bez., 6% New-York-City —,— bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. —,— bez., Russ. Zoll 20,65—64 bez., 22er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm.—, bez., 8% Rum. Div.-Sch. p. 78 5,50—5,60 bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,38 bez.

Berliner Börse vom 23. Mai 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	98,70 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,70 bz
do. do. 1876	4	98,60 bz
Staats-Anleihe	4	98,40 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94,20 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	154,00 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,35 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	102,50 G
Pommersche	3½	88,00 G
do.	4	98,20 bz
do.	4½	103,80 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	97,70 bz
Schlesische	3½	— —
Lndschaftl. Central	4	97,50 bzG
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98,40 bz
Pommersche	4	98,25 bz
Posensche	4	98,20 B
Preussische	4	98,20 B
Westfäl. u. Rhein.	4	99,90 bz
Sächsische	4	98,50 bz
Schlesische	4	98,50 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	133,86 bzB
Baierische 4% Anleihe	4	134,00 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	137,00 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	75,30 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	111,00 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99,50 bzG
do. do.	5	103,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	97,65 bzG
do. do. do.	5	102,50 bzG
Künd br. Cent.-Bod.-Cr.	4½	101,25 bz
Unkünd. do. (1872)	5	105,75 bz
do rückzb. à 110	5	110,40 bzB
do. do. do.	4½	102,00 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103,40 bzB
Künd. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord-G-C-B	5	96,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	95,00 bzB
Pomm. Hyp.-Briefe	5	101,50 B
do. do. II. Em.	5	95,00 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	114,50 B
do. do. II. Em.	5	110,00 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	103,50 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96,00 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	115,80 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	99,30 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	102,25 B
do. do.	4½	99,10 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,50 bz
do. do. 4½%	4½	100,50 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	61,10 bz
do. (1/4. 1/10.)		61,10 bzG
do. Goldrente	4	69,90 bz
do. Papierrente	4⅕	59,40 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	114,80 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	122,50 bzG
do. Credit-Loose	fr.	327,00 B
do. 64er Loose	fr.	296,00 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148,50 bzG
do. do. 1866	5	145,50 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	57-56,90 bz
do. II. do. v. 1878	5	57,00 ebzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	76,60 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	77,10 G
Russ. Poln. Schatz-Obl.	4	82,80 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	60,90 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,50 bzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,50 G
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	101,30 G
Ital. 5% Anleihe	5	84,50 bzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,65 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	84,40 bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,90 bzG
Ungar. Goldrente	6	82,10 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	187,70 bz
Eng. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	80,60 bzB
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	103,20 G
Schwedische 10 Thlr.-Loose —		
Finnische 10 Thlr.-Loose 42,80 bz		
Türken-Loose 39,50 bzG		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	88,40 bzG
do. do. VI.	4½	102,50 G
do. Hess. Nordbahn	5	102,00 bzG
Berlin-Görlitz	5	104,00 G
do.	4½	97,10 G
do. Lit. C.	4½	92,80 bzG
Bresl-Freib. Lit. DEF	4½	101,00 bzG
do. Lit. G.	4½	101,10 G
do. do. H.	4½	100,25 B
do. do. J.	4½	100,20 bzG
do. do. K.	4½	100,20 bzG
do. von 1876	5	104,00 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	97,00 G
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	97,40 G
do. V.	4	97,00 bzB
Halle-Sorau-Guben	4½	103,00 B
Hannover-Altenbeken	4½	99,00 bz
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	— —
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	98,00 G
do. do. III. Ser.	4	97,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	97,50 G
do. D.	4	97,50 G
do. E.	3½	89,00 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	102,10 G
do. H.	4½	102,75 bz
do. von 1869	5	102,10 bzG
do. von 1873	4	96,50 B
do. von 1874	4½	102,75 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,50 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	100,80 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,50 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	87,75 G
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	82,25 bz
Charkow-Krementsch. gar.	5	86,10 bzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Dux-Bodenbach	fr.	81,25 bzG
do. II. Emission	fr.	74,75 bz
Prag-Dux	fr.	30,40 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,00 bzG
do. do. neue	5	89,00 G
Kaschau-Oderberg	5	69,25 bz
Ung. Nordostbahn	5	65,90 bz
Ung. Ostbahn	5	63,25 bzB
Lemberg-Czernowitz	5	72,20 bzG
do. do. II.	5	75,00 bz
do. do. III.	5	68,75 bzG
do. do. IV.	5	65,00 bz
Mährische Grenzbahn	5	62,00 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	24,40 bzG
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	75,50 bz
Oesterr.-Französische	3	365,90 bzG
do. do. II.	3	363,00 bzB
do. südl. Staatsbahn	3	273,00 bzG
do. neue	3	272,50 bzG
do. Obligationen	5	95,25 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	88,50 bz
Warschau-Wien II.	5	99,25 bzG
do. III.	5	98,30 bzB
do IV.	5	91,60 bz
d V.	5	89,25 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,70 bz
do. do.	2 M.	3½	168,85 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,37 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,15 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	195,10 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	195,90 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,35 bz
do. do.	2 M.	4	172,25 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 270,00 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 170,50 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 86,70 bzG
Oldenburger Loose 149,50 bzG

Ducaten — —	Dollars 4,22 bz
Sover. 20,37 bz	Oest. Bkn. 173,40 bz
Napoleon 16,21 bzG	do. Silbergd — —
Imperials 16,68 G	Russ. Bkn. 196,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	½	4	17,50 bzG
Berg.-Märkische	3⅛	4	4	98,70 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	4	92,30 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	13,50 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	16,25 bzB
Berlin-Hamburg	11½	10½	4	178,00 bzB
Berl.-Potsd-Magdb	3½	3½	4	91,90 bz
Berlin-Stettin	7 1/10	3⅕	4	102,25 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	84,80 bzG
Bresl.-Freib.	2½	3¼	4	75,75 bz
Cöln-Minden	5 1/20	6,5	4	129,00 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	29,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	9 2/7	8,214	4	105,75 bzB
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	14,50 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	51,00 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	59,00 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	184,40 bz
Märk.-Posener	0	0	4	22,25 bz
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	139,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	4	4	76,00 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,30 bz
Oberschl. A. C. D. E.	8½	8½	3½	154,50 bzG
do. B.	8½	8½	3½	135,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	473,00-72,50
Oest. Nordwestb.	4,15	—	5	242,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	151,00-54,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	49,00 bz
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	7	4	123,75 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	44,25 bz
Rheinische	7	7	4	123,75 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	96,30 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	9,90 bz
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	32,50-32,75 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	18,30 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,10 G
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	129,70 bz
Warschau-Wien	5	—	4	189,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	28,00 bz
Berlin-Görlitzer	0	0	5	41,00 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	39,25 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	43,50 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	29,75 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	20,00 bzG
Märkisch-Posener	4½	5	5	93,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	87,90 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	109,60 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	91,00 bz
Rechte-O.-U.-E.	6⅓	7	5	124,00 bzG
Rumänier	8	8	8	87,60 bzB
Saal-Bahn	0	0	5	28,00 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	23,00 bzG

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	52,00 G
Anglo DeutscheBk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	8 9/10	4	160,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	66,30 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	6	4	69,00 B
Braunschw. Bank	3	4½	4	87,50 bz
Bresl. Disc.-Bank	3	3	4	77,25 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅓	5⅔	4	84,40 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	75,00 bzB
Danziger Priv.-Bk.	0	5⅕	4	106,10 G
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	137,60 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	103,50 G
Deutsche Bank	6	6½	4	118,75 bzG
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	154,90 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	90,70 bz
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	153,20 bz
do. ult.	5	6½	4	153,60-53,10
Genossensch.-Bnk.	5½	6½	4	97,75 bzG
do. junge	5½	5½	4	98,00 bzG
Goth. Grundcredb.	8	6	4	94,50 bzB
do. junge	8	6	4	95,00 B
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	7¾	4	— —
Hannov. Bank	6	5½	4	103,50 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	87,00 bz
Lndw.-B. Kwilecki	0	—	4	63 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅔	4	127,60 G
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	118,75 bzG
Magdeburger do.	5 9/10	6 6/10	4	111,75 bz
Meininger do.	2	2½	4	80,25 bz
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	144,75 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	6	4	50,00 G
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	75,90 bzG
Oest. Cred.-Actien	8⅛	8¾	4	463-463
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	105,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	77,90 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	123,90 bzG
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	108,75 G
Schl. Bank-Verein	5	5	4	92,00 B
Weimar. Bank	0	0	4	37,00 bz
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	146,90 B

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	59,90 bzB
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	— —
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,25 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	0	—	fr.	80,25 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	13,10 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	— —
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	31,50 bzG
Nordd. Gummifab.	4	4	4	51,25 bzG
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	5	4	90,10 bzG
Schles. Feuervers.	25	21	fr.	960 G
Donnersmarkhütt.	3	½	4	34,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	11,60 bz
do. abgest.	0	—	4	13,50 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	74,60 bz
Lauchhammer	0	—	4	31,50 bz
Marienhütte	3	—	4	51,20 bzB
Cons. Redenhütte	—	—	4	92,00 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	16,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	6½	5⅓	4	79,50 bz
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4	90,40 bz
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4½	48,50 G
Vorwärtshütte	0	—	4	10,20 bz
Baltischer Lloyd	—	—	4	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	60,60 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	59,75 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	22,50 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	64,30 bz
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	20,75 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	33,90 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	75,50 G
do. Porzellan	1½	1½	4	26,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	27,00 bzB

Bank-Discont 3 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 435. Pariser Wechsel 81, 15. Wiener Wechsel 173, 20. Böhmische Westbahn 169½. Elisabethbahn 158¼. Köln-Mindener-Prämien-Antheilscheine 133. Galizier 210¼. Franzosen*) 235½. Lombarden*) 76½. Nordwestbahn 116. Silberrente 60⅝. Papierrente 59⅜. Oesterreich. Goldrente 69⅝. Ungar. Goldrente 81⅞. Italiener —. Russ. Bodencredit 76⅝. Russen 1872 85. Neue russ. Anleihe 87¾, 1860er Loose 122¼. 1864er Loose 297, 00. Creditactien*) 230¾. Oest. National-Bank 737, 00. Darmstädter Bank 131¼. Meininger Bank 81⅛, Hess. Ludwigsbahn 76⅛. Ungarische Staatsloose 187, 50. do. Schatzanweisungen 103⅛. do. Ostbahn-Obligationen II. 74¾. Central-Pacific 107⅜. Reichsbank 155. Reichs-Anleihe 98 13/16. II. Orientanleihe 56⅞. — Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 230¾, Franzosen 235½, Lombarden 79, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, —, Galizier —, —, Orientanleihe —, 1877er Russen —, 1860er Loose —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 23. Mai, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 124¾, Silberrente 61, Oesterr. Goldrente 69⅝, Ung. Goldrente 81⅞, Creditactien 231, 1860er Loose 122¾, Franzosen 592, Lombarden 194, Ital. Rente 80¼, Neue Russen 87¾, Vereinsbank 122½, Laurahütte 73, Commerzbank —, Norddeutsche 144¾, Anglo-deutsche 35½, Internation. Bank —, Amerik. de 1885 96, Köln-Minden. St.-A. 129, Rhein. Eisenbahn do. 123¾, Berg-Märk. do. 90¾. Berl.-Hamb. do. 178. Altona-Kiel do. 123¾. Disconto 1¾ pCt. — Schluß etwas abgeschwächt.

Silber in Barren per Kilogr. 149, 75 Br., 149, 25 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 38 Br., 20, 32 Gd., London kurz 20, 47 Br., 20, 39 Gd., Amsterdam 168, 45 Br., 167, 85 Gd., Wien 172, 00 Br., 170, 00 Gd., Paris 80, 75 Br., 80, 35 Gd., Petersburger Wechsel 196, 00 Br., 192, 00 Gd.

Hamburg, 23. Mai, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine besser. Roggen loco fest, auf Termine fester. Weizen per Mai 193 Br., 192 Gd., per September-October 195 Br., 194 Gd. Roggen per Mai 121 Br., 120 Gd., per Sept.-October 126½ Br., 126 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl matt, loco 59, per Mai 59, per October 60½. Spiritus ruhig, per Mai 38 Br., per Juni-Juli 38¼ Br., per Juli-August 39¼ Br., per Aug.-Sept. 40¼ Br. Kaffee ruhig, aber fester, Umsatz 2000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 9, 30 Br., 9, 10 Gd., per Mai 9, 00 Gd., per August-December 8, 50 Gd. — Wetter: Warm.

Liverpool, 23. Mai, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Ruhig, auf Zeit weichend. Tagesimport 7000 Ballen, davon 6000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 23. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ball., davon für Speculation und Export 1000 Ball. Amerikanische matt, Surats ruhig. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 7 1/16, Juli-August-Lieferung 7 3/32 D.

Liverpool, 23. Mai. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Amerikanische ⅛, indische 1/16 billiger, Dhollerah unverändert, Middl. amerikanische, Lieferung Mai-Juni 7, Juni-Juli 7 1/32.

Manchester, 23. Mai, Nachm. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7¾, 20r Water Micholls 9⅜, 30r Water Gidlow 9¾, 30er Water Clayton 11, 40r Mule Mayoll 9¾, 40r Medio Wilkinson 11, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅜, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 14¼, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 94½. Ruhig.

Petersburg, 23. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 23 1/16, do. Hamburg 3 M. 196¼, do. Amsterdam 3 M. 116, do. Paris 3 M. 242¼, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 243½, do. de 1866 (gest.) 238½, Russ. Anl. de 1873 136⅞, 1877er Russen —, ½-Imperials 8, 57, Große Russ. Eisenbahnen 262½, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 126½, II. Orient-Anleihe 94⅛. Privatdiscont 3¼%.

Petersburg, 23. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 62, 25, per August 57, 50. Weizen loco 14, 25. Roggen loco 8, 00. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 34, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 50. — Wetter: Warm.

Pest, 23. Mai, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und Termine fest, per Frühjahr 9, 97 Gd., 10, 00 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 70 Gd., 5, 75 Br. — Mais per Frühjahr 5, 15 Gd., 5, 20 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Paris, 23. Mai, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 27, 50, per Juni 27, 40, per Juli-August 27, 50, per September-December 27, 50. Mehl weichend, per Mai 58, 50, per Juni 59, 00, per Juli-Aug. 60, 00, per Sept.-Decbr. 60, 50. Rüböl ruhig, per Mai 81, 75, per Juni 81, 75, per Juli-August 82, 75, per Sept.-Decbr. 84, 00. — Spiritus behauptet, per Mai 55, 50, per September-Decbr. 56, 00. — Wetter: Schön.

Paris, 23. Mai, Nachmitt. Rohzucker behauptet, Nr. 10/13 pr. Mai pr. 100 Kilgr. 49, 00, Nr. 7/9 pr. Mai per 100 Kilgr. 55, 25. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Mai 58, 00, pr. Juni 58, 00, per Juli-August 58, 25, per September-December 58, 00.

London, 23. Mai. Havannazucker Nr. 12 21. Stetig.

Antwerpen, 23. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20½ bez. u. Br., per Juni 20½ Br., per September 21 Br., per September-December 21¼ Br. — Matt.

Bremen, 23. Mai, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 65, per Juni 8, 15, per Juli 8, 15, per August-December 8, 35.

Berlin, 23. Mai. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist fortdauernd sehr schön und warm, nichtsdestoweniger sind Aeußerungen von Unzufriedenheit hinsichtlich des Standes der Felder eher häufiger geworden, so daß unser Markt, welcher auch in der von Newyork gemeldeten Preissteigerung einige Anregung erblickte, entschieden günstigen Verlauf für Getreide genommen hat. — Roggen hat 1½ Mark im Werthe gewonnen, Verkäufer für Termine hielten sehr zurück. Waare findet bequemen Absatz. — Roggenmehl besser bezahlt. — Weizen war ziemlich animirt und avancirte um ca. 3 M. im Preise. — Hafer loco überwiegend angeboten, Preise zu Gunsten der Käufer, Termine hingegen fester. — Rüböl sehr still und ohne Aenderung. — Petroleum matter. — Spiritus war, in Sympathie mit Getreide, allerdings ziemlich fest, aber doch nicht besser zu verwerthen; der Umsatz blieb beschränkt.

Weizen loco 170—207 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber schlesischer — M. ab Bahn bez., feiner weißer polnischer — M. bez., blauspitziger poln. — M. ab Kahn bez., per Mai 196—196½ M. bez., per Mai-Juni 194½—196½ M. bez., per Juni-Juli 194½—196½ M. bez., per Juli-August 195—196 M. bez., per Septbr.-October 196—198 M. bez. Gek. 2000 Ctnr. Kündigungspreis 196 M. — Roggen loco 125—142 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russ. 125½—126 M., inländischer 136—140 M. ab Bahn, Boden und Kahn bez., defecter russ. — M. bez., per Mai 125—126 M. bez., per Mai-Juni 124½—125½ M. bez., per Juni-Juli 124½—125½ M. bez., per Juli-August 125½—127 M. bez., per August-September — M. bez., per Septbr.-Octbr. 130—132 M. bez. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 120—185 M. nach Qualität gefordert. — Mais loco 116—122 M. nach Qualität gefordert, rumänischer — M. ab Bahn bez., amerikanischer — Mark frei Wagen bez. — Hafer loco 125—147 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 127—132 M. bez., russischer 126—129 M. bez., pommerscher 130—133 M. bez., schlesischer 129—134 M. bez., böhmischer 129—134 M., feiner weißer pommerscher und mecklenburgischer 135—138 M. ab Bahn bez., per Mai 130½—131 M. bez., per Mai-Juni 128½—129 M. bez., per Juni-Juli 128½—129 M. bez., per Juli-August 129—129¼ M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 132 M. Gd. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 131 M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 28,00 bis 27,00 M. bez., Nr. 0: 26,50—25,00 M., Nr. 0 und 1: 25,00—23,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Mai — M. bez., per Mai-Juni 18,05—18,15 Mark bez., per Juni-Juli 18,05 bis 18,15 M. bez., per Juli-August 18,05—18,15 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 18,45 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß 57 Mark bez., per Mai 57,2 M. bez., per Mai-Juni 57,2 Mark bez., per Juni-Juli — M. bez., per September-October 58,1—58,2 M. bez., per Octbr.-November 58,5 M. bez., per November-December 58,8 Mark bez. Gekündigt 500 Ctnr. Kündigungspreis 57,1 M. — Leinöl loco 61 M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 20,3 M. bez., per Mai 20,1 M. bez., per Mai-Juni 20,1 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per September-October 23,1—23 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco ohne Faß 52,2 M. bez., per Mai 52,2 M. bez., per Mai-Juni 52,1—52,2—52,1 Mark bez., per Juni-Juli 52,1—52,2—52,1 M. bez., per Juli-August 53,1—53,2—53,1 M. bez., per August-September 53,6 bis 53,7 Mark bez., per September-October 53,1 M. bez. Gekündigt 90,000 Liter. Kündigungspreis 52 Mark.

♯ **Breslau**, 24. Mai, 9¼ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr wegen zu hoher Forderungen im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur zu notirten Preisen beachtet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,00 bis 18,80—19,30 Mark, gelber 17,00—18,20 bis 18,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,60 bis 12,40—13,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste höher gehalten, pr. 100 Kilogr. 11,30 bis 13,20 Mark, weiße 13,30—14,00 Mark.

Hafer gut preishaltend, pr. 100 Kilogr. 10,40 — 11,00 — 11,80 bis 12,40 Mark.

Mais in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 9,70—10,20—10,80 Mark.

Erbsen unverändert, pr. 100 Kilogr. 11,60 — 12,80 — 14,00 bis 14,80 Mark, Victoria- 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80 bis 8,10 Mark. blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein sehr fest.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	26	25	24	50	23	50
Winterraps	25	75	25	—	24	25
Winterrübsen	25	75	25	—	24	50
Sommerrübsen	25	25	24	50	23	75
Leindotter	21	50	20	50	20	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,60 Mark, fremde 7,80—8,40 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 28—33—38 bis 41 Mark, — weißer ohne Frage, pr. 50 Kilogr. 30—38—45—55 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 27,00 — 28,50 Mark, Roggen fein 19,75—20,75 Mark, Hausbacken 18,75—19,75 Mark, Roggen-Futtermehl 8,75—9,75 Mark, Weizenkleie 6,80—7,80 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 23., 24.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	13°,7	12°,9	11°,5
Luftdruck bei 0°	332''',51	331''',95	331''',86
Dunstdruck	4''',74	4''',62	4''',85
Dunstsättigung	74 pCt.	77 pCt.	90 pCt.
Wind	NW. 1.	N. 0.	NO 1.
Wetter	bedeckt, Regen.	bewölkt.	trübe, Nchts. Reg.
Wärme der Oder			7 Uhr: 12°,8.

Breslau, 24. Mai. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 28 Cm. U.-P. 1 M. 20 Cm.

Vorträge und Vereine.

⁑ **Breslau**, 21. Mai. [Der Gabelsberger Stenographenverein] hielt vergangenen Donnerstag, den 15. Mai, Abends 7½ Uhr, im Vereinslocal (Magdalenen-Gymnasium) seine General-Versammlung für das Vereinsjahr 1878/79 ab. Nachdem dieselbe von dem ersten Vorsitzenden Herrn Rector Heidler eröffnet worden, trug Herr stud. Schuster den Jahresbericht vor, aus welchem zu entnehmen ist, daß auch in dem verflossenen Vereinsjahr die Resultate der Vereinsthätigkeit höchst befriedigende waren. Der Bestand des Vereins ist derselbe geblieben. Hierauf statteten die Kassen- und Bibliothek-Revisoren ihre Berichte ab, welche ebenfalls zur vollen Zufriedenheit ausfielen. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war das vom Münchener Gabelsberger Centralverein angeregte Unternehmen, betreffend die Errichtung eines Denkmals des Altmeisters Gabelsberger in seiner Vaterstadt München. Es wurde beschlossen, sich dabei durch Erhebung regelmäßiger, ihrer Höhe nach in das Belieben des Einzelnen gestellter Beiträge der Mitglieder zu betheiligen. Herr Rector Heidler machte ferner bekannt, daß zufolge Beschlusses des Vorstands in diesem Jahre ein Wettschreiben in drei Sectionen abgehalten werden soll, welche mit einer Schnelligkeit von je 110—120, 100 und 60 Worten in der Minute zu schreiben haben. Ferner wurde mitgetheilt, daß das diesjährige Stiftungsfest am 15. Juni durch eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Zobten gefeiert werden soll. — Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: als erster Vorsitzender Herr Rector Heidler, als zweiter Vorsitzender Herr Kaufmann Bruck, als Kassirer Herr Spitze, als Bibliothekar Herr Hamberger, als erster Schriftführer Herr Referendar Goldschmidt, als zweiter Schriftführer Herr Römhild.

A. F. **Breslau**, 23. Mai. [Die „Breslauer Dichterschule"] beschloß in einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, nachdem der erste Punkt der Tagesordnung durch die definitive Wahl des seitherigen interimistischen Bibliothekars, Herrn Zachrau, erledigt war, den beantragten Anschluß des Vereins an den Lessingbund in Berlin abzulehnen, dagegen den Mitgliedern die persönliche Betheiligung an demselben in den Monatsheften zu empfehlen. — Um das Interesse für Poesie und Dichtkunst im Allgemeinen, und für die Bestrebungen der „Breslauer Dichterschule" im Besonderen anzuregen, beschloß die Versammlung auf Antrag des Vorstandes, die öffentliche Ausschreibung einer Preisbearbeitung an alle deutschen Dichter für ein episches und ein lyrisches Gedicht ohne Beschränkung des Stoffes, — und gewährt für das beste epische Gedicht einen Preis von 50 Mark, für das beste lyrische 30 Mark. Sämmtliche Arbeiten, welche mit einem Motto, und einem den Namen des Autors enthaltenden verschlossenen Couvert versehen, bis zum 1. September an den Schriftführer des Vereins, Herrn L. Sittenfeld, Ring 52, einzusenden sind, sollen in den wöchentlichen Sitzungen der „Dichterschule" zum Vortrag gebracht, die besseren durch eine dazu gewählte Prüfungscommission ausgewählten, sowie die prämiirten Dichtungen nach dem 1. September in den Monatsberichten des Vereins veröffentlicht werden. — Etwaige weitere Bedingungen werden aus dem Circulair, das der Verein demnächst zu erlassen gedenkt, ersichtlich sein. — Die Sitzungen der „Breslauer Dichterschule" finden von künftigem Dinstag ab im Sommerlocal (Gartensalon bei Fuhrmann) statt. — Gäste, welche sich für die Zwecke des Vereins interessiren (mit Ausnahme von Schülern, deren weitere Zulassung die gestrige Generalversammlung durch Statutenparagraph abgelehnt), haben stets Zutritt.

—d. **Breslau**, 23. Mai. [Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt] hatte am vergangenen Mittwoch im Café restaurant eine Versammlung veranstaltet, welche vom Rector Hoffmann eröffnet wurde. Kaufmann L. A. Schlesinger berichtete zunächst, daß eine Reihe Redner, welche Vorträge zugesagt, immer wieder abgelehnt, bis endlich in letzter Stunde Herr Referendar Hugo Sachs sich zur Uebernahme eines Vortrages bereit erklärt habe. Dieser sprach nunmehr in anderthalbstündigem Vortrage über das zum 1. October cr. in Kraft tretende neue Gerichtsverfahren. Redner erntete lebhaften Beifall. Der Vorsitzende sprach ihm Namens des Vorstandes und der Versammlung den gebührenden Dank aus. Nachdem der Vortragende mehrere, auf seinen Vortrag bezügliche Fragen beantwortet hatte, wurde zur Erledigung des Fragekastens geschritten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.